Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 77 (1932)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
Nr. 5
77. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

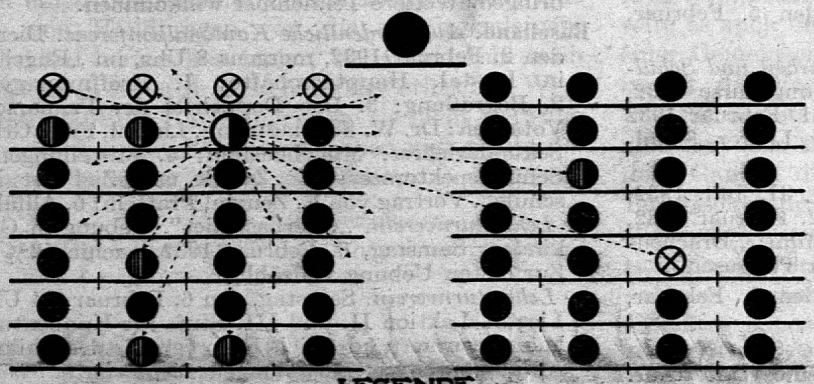
BEILAGEN: AUS DER SCHULARBEIT • PESTALOZZIANUM • SCHULZEICHNEN • ERFAHRUNGEN
HEILPÄDAGOGIK (ALLE 2 MONATE) • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER (MONATLICH)

ZÜRICH, 30. JANUAR 1932 • ERSCHEINT SAMSTAGS • REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6

Bilden und entwickeln – Georg Kerschensteiner – Arbeit, Ferien und Freundschaft – Schultheater – Wilhelm Tell in der Schule – Ein sozialistisches Erziehungs- und Schulprogramm – Schul- und Vereinsnachrichten – Heilpädagogik – Totentafel – Kurse – Schweizerischer Lehrerverein – Bücherschau – **Der Pädagogische Beobachter Nr. 2**

Bern 125 AZ

DIE VERBREITUNG
einer ansteckenden Krankheit in einer Schulklasse.



LEGENDE
–Der Lehrer. –Die gesunden Schüler. –Der erste Keimträger, der die Krankheit einschleppt. –Die Erkrankten. –Die angesteckten, aber nicht erkrankten Kinder, die nun ihrerseits die Krankheit verschleppen können, wie der erste Keimträger.

Bazillen-Träger

Aus der obigen Tabelle ist ersichtlich, wie ein krankes Kind eine ganze Klasse anstecken kann. Bei den ersten Anzeichen einer Erkältungskrankheit nehme man Formitrol.

Formitrol ist ein gutes, vorbeugendes Mittel gegen Erkältungen und alle übertragbaren Krankheiten der Atmungsorgane. Formitrol enthält als wirksamen Bestandteil 0,01 g Formaldehyd pro Pastille und darf als zuverlässiges, innerliches Desinfektionsmittel bezeichnet werden.

Lehrern, die Formitrol noch nicht kennen, stellen wir auf Wunsch gerne gratis eine Probe und Literatur zur Verfügung.

DR. A. WANDER A.-G., BERN

DRUCK UND EXPEDITION: ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH

Versammlungen • Einsendungen müssen bis Dienstag abend auf der Redaktion eingegangen sein

Zürich. *Sekundarlehrerkonferenz des Kantons.* Außerordentliche Versammlung, Samstag, am 20. Februar. Hauswirtschaftlicher Unterricht. — Lehrmittel für Rechnungs- und Buchführung.

— *Lehrergesangverein.* Heute punkt 4 Uhr Hauptprobe mit Orchester in der Tonhalle. Sonntag, den 31. Jan., 5 Uhr, I. Aufführung. 7 Uhr Bankett und gemütliche Vereinigung im Zunfthaus „Zimmerleuten". Dienstag, den 2. Februar, II. Aufführung. Im Anschluß freie Vereinigung im Hauptbahnhof, 1. Stock.

— *Lehrerturnverein.* Montag, den 1. Februar, 17½ bis 19½ Uhr, Sihlhölzli. Männerturnen, Spiel.

— *Lehrerturnverein.* Lehrerinnen. Dienstag, 2. Februar, kein Turnen. Konzert des Lehrergesangvereins.

— *Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins.* Donnerstag, den 4. Februar, 18.15 Uhr, im Pestalozzianum. Arbeitsgruppe: Der moderne Mensch und die Bibel. a) Fortsetzung und Schluß der Diskussion zu: Hiobbuch und Theodizeeproblem; b) Die ersten Blätter der Bibel.

— *Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins.* Dienstag, den 2. Februar, 11 Uhr im Lettenschulhaus, Zimmer 8. Lektion von Herrn Adolf Rüegg mit einer ersten Klasse: „Wir schreiben mit Tinte".

— *Pädagogische Vereinigung.* Arbeitsgruppe: *Planmäß. Zeichnen im 5. Schuljahr.* Freitag, den 5. Februar, 17 Uhr, im Zeichensaal, Wolfbach.

— *Kant. Zürch. Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform.* Ausschreibung der Lehrerbildungskurse 1932, siehe Kurse. Anmeldungen bis zum 21. Februar 1932 an den Präsidenten Otto Gremminger, Lehrer, Schulhausstraße 49, Zürich 2.

— *Zürcher Kulturfilmgemeinde.* Sonntag, 31. Jan. 1932, 10½ Uhr, Orient-Cinema; Dienstag, 2. Februar 1932, 20 Uhr, Kaufleuten. Ein Expeditionsfilm: „Drachengold und Opium". Aus dem Leben der Tungusen.

Limmattal. *Lehrerturnverein.* Montag, den 1. Februar, ¼18 Uhr, Zwischenübung.

Winterthur und Umgebung. *Lehrerverein.* Samstag, den 6. Februar 1932, abends 5 Uhr, im Kasino Winterthur. „Theater", Vortrag von Herrn Redaktor Kägi, W'thur.

— *Lehrerturnverein.* Lehrer. Montag, 1. Februar, 18¼ Uhr Kantonsschulturnhalle, Männerturnen, Spiel. — Lehrerinnen: Freitag, 5. Februar, 17¼ Uhr, Kantonsschulturnhalle, Mädchenturnen III. Stufe, Spiel.

Horgen. *Lehrerturnverein des Bezirkes.* Freitag, 5. Februar, 17¼ Uhr, in Horgen, Klassenvorführung Knaben III. Stufe, Männerturnen, Spiel.

— *Zeichenkurs.* Mittwoch, den 3. Februar, 8 Uhr, im Zeichensaal des Sekundarschulhauses Thalwil. Modellieren, Reißen und Kleben.

— *Arbeitsgemeinschaft Zeichenkurs.* — Elementarstufe: 3. Februar, 14 Uhr, im Rotwegschulhaus Horgen. Thema: Kleisterpapiere.

Meilen. *Lehrerturnverein des Bezirkes.* Montag, den 1. Februar, 19.20 Uhr, im Ochsen in Küsnacht. Jahresversammlung. Geschäfte, die statutarischen. Fahrtentschädigungen. Gemütlicher Hock. Wir erwarten vollzähliges Erscheinen.

Uster. *Lehrerturnverein.* Montag, 1. Februar, 17.40 Uhr, im Hasenbühl, Uster. Rep. Ord.-, Schritt- und Hüpfübungen, III. Stufe. Rep. I. Stufe.

Hinwil. *Lehrerturnverein des Bezirkes.* Freitag, den 5. Februar, 18 Uhr, in Rüti. Lektion 1. Stufe. Singspiele. Spiel.

Kreuzlingen. *Pädagogische Arbeitsgemeinschaft.* Samstag, 6. Februar, nachm. 1½—5 Uhr, Schreiberschulhaus, Zimmer 11. Malen mit deckenden Wasserfarben auf Karton und Holz. Karton- oder Holzschachteln mitbringen. Weitere Teilnehmer willkommen.

Baselland. *Außerordentliche Kantonalkonferenz.* Dienstag, den 2. Februar 1932, morgens 8 Uhr, im „Engelsaal", in Liestal. Hauptgeschäfte: 1. Eröffnungsgesang; 2. Begrüßung; 3. Das Doppelziel der Primarschule. Votanten: Dr. W. Schmaßmann, Liestal, Fritz Grieder, Sekundarlehrer, Münchenstein; 4. Mitteilungen des Schulinspektorates; 5. „Zweck und Ziel der Hilfsschule", Vortrag von E. Zeugin, Pratteln; 6. Allfälliges.

— *Lehrerturnverein.* „Oberbaselbiet". Uebung in Gelterkinden, Samstag, 6. Februar 1932, nachm. 2½ Uhr. Zur ersten Uebung vollzählig!

— *Lehrerturnverein.* Samstag, den 6. Februar, 14 Uhr, in Liestal. Lektion II. und III. Stufe für Knabenturnen. Männerturnen und Spiel. Besprechung des Skikurses. Allfällig weitere Mitteilungen siehe unter Vereinsnachrichten.

Basel. *Schulausstellung.* Münsterplatz 16. Mittwoch, den 3. Februar, 15 Uhr, Aula des Realgymnasiums. Herr P. Wick, Berneck, Der Arbeitsschulgedanke im Rechnen verwirklicht. Vortrag und Lehrprobe.

Warum?

wähle ich nur ROYAL weil

- sie Tabulator und Stechwalze besitzt,
- sie Patentzeilenschaltung besitzt,
- sie 44 Tasten und 88 Schriftzeichen besitzt,
- sie staubdicht verschlossen ist,
- sie leicht und leise geht,
- sie ein schönes Köfferchen besitzt.

Darum bis heute 12,000 Schweizer-Referenzen

(Maschinen auf bequeme Ratenzahlung erhältlich)

Generalvertretung für die Schweiz:
THEO MUGGLI, ZÜRICH
Gessnerallee 50

Alleinverkauf f. den Kanton Zürich:
ROB. GUBLER, ZÜRICH
Bahnhofstrasse 93

Stadt Neuenburg.

Höhere Handelsschule.

Vorbereitungskurs vom 19. April bis 14. Juli 1932.

Durch diesen Kurs wird den jungen Leuten das Studium der französischen Sprache erleichtert, so daß sie im Herbst in eine der Klassen des II. oder des III. Schuljahres eintreten können.

System der beweglichen Klassen.

Besondere Vorbereitungskurse für junge Mädchen und Drogisten.

Post- und Eisenbahnabteilung. Anfang des Schuljahres: 19. April 1932.

Uhrhändlerabteilung. Anfang des Schuljahres: 19. April 1932. 52

Ferienkurse vom Juli bis September.

Auskunft und Programme beim Direktor.

Offene Lehrstelle.

An der Höhern Stadtschule in **Glarus** (Unteres Gymnasium, Realschule und Mädchenschule, 7.—10. Schuljahr) ist auf 25. April 1932 zu besetzen eine Lehrstelle für

Mathematik u. Naturgeschichte

evtl. Geographie und Zeichnen, oder für

Mathematik und Turnen

evtl. Geographie und Zeichnen

Angaben über weitere Lehrbefähigung erwünscht. Anfangsgehalt Fr. 7200.—, Dienstalterszulagen bis zum Maximum von Fr. 2000.— nach zwölf Dienstjahren. Obligatorische Pensions-, Witwen- und Waisenkasse. Weitere Auskunft erteilt Herr Rektor Dr. O. Hiestand, Glarus.

Anmeldungen mit Ausweisen über abgeschlossene akademische Bildung, sowie mit ärztlichem Zeugnis sind bis spätestens den 12. Februar 1932 an Herrn Schulpräsident Dr. Rudolf Stüßi, Glarus, einzureichen. 49

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

30. JANUAR 1932 77. JAHRGANG • NUMMER 5

Bilden und Entwickeln

Bilden oder Formen kann ich auch Anorganisches; entwickeln, erziehen nur Organisches... Ich kann eine Statue aus einem Tonklumpen bilden, aber nicht entwickeln; ich kann aus einem Haufen von Steinen, Holz und Eisen einen Tempel bilden; ich kann umgekehrt aus einem zeichnerisch begabten Knaben einen Künstler, aus einem intelligenten Knaben einen Philosophen, aus einem Naturfreund einen Naturforscher, aus einem mutigen Knaben einen Krieger möglicherweise entwickeln, aber ich kann keinen Künstler, Philosophen, Naturforscher, Krieger bilden. Das Pflegen, Entwickeln, Erziehen ist an Triebe und Anlagen gebunden... Noch heute glauben viele, daß man einen Charakter bilden kann und bilden muß, etwa wie die Knaben einen Schneemann bilden. Man schreibt eine Summe von Handlungen vor, die aus irgendeinem Bildungsideal heraus konstruiert ist, sucht wohl auch die Einsicht in ihren praktischen oder ethischen Wert zu fördern, läßt die Handlungen, wo sie nicht freiwillig ergriffen werden, durch Zwang ausüben und glaubt damit einen Charakter bilden zu können.

Georg Kerschensteiner.
(Charakterbegriff und Charaktererziehung.)

Georg Kerschensteiner

Wenn Menschen, die viel und Großes geleistet haben, aus dem Leben scheiden, fragen wir uns unwillkürlich: Welches war der Sinn ihrer Bemühungen? Wird ihr Werk Bestand haben?

Georg Kerschensteiner war ein Pädagoge von ungewöhnlichem Ausmaße. Er kannte das Schul- und Bildungswesen gut. Als Schüler, als Lehrer und als Verwaltungsmann hatte er reichlich Gelegenheit, sich im pädagogischen Feld umzusehen. Doch das bloße Aufnehmen und Anordnen sagte ihm nicht zu; er mußte selber die Hand an den Pflug legen; und tief hat er das pädagogische Erdreich gepflügt, viel guten Samen ausgestreut. Mit der Arbeit wuchsen die Kräfte, erweiterten und veränderten sich Erfahrung und Einstellung. Ein Fertiger ist Kerschensteiner nie gewesen. So erklärt es sich, daß einzelne seiner Arbeiten einander zu widersprechen scheinen, daß Bücher mit der wachsenden Zahl der Auflagen kleine Wandlungen durchmachten. Sie zeugen davon, daß ihr Verfasser lebendig geblieben ist.

Kerschensteiner verdankt seinen Aufstieg der Stellungnahme zur Handarbeit und zu seinem großen Meister Pestalozzi. Die Schule drohte an der Jahrhundertwende zur reinen Wissensvermittlerin zu werden. Die Pflege des Verstandes stand im Vordergrund. Die Herbart-Zillersche Schule schien in Formen und Formeln erstarren zu wollen. Kerschensteiner setzte, in Anlehnung an Pestalozzi, dem äußern, schematischen Lehrverfahren den lebendigen, den ganzen Menschen ergreifenden Geist gegenüber. Die Konzentration des Unterrichtes suchte er nicht in äußern, fachlichen Anordnungen und Verbindungen, sondern im innern Zusammenhang aller Bildungsarbeit, in der Durchdringung der Schule mit Pestalozzischem Geiste. Eine harmonische Bildung schwebte ihm vor. Dem einseitig intellektuellen Unterrichte suchte er durch Aufnahme der Handarbeit in die Schultätigkeit zu steuern. Daß er hierbei zunächst an die Oberstufe dachte und nicht (wie das vom Standpunkt der Kinderpsychologie aus zu erwarten wäre) an die untern Klassen, rührt von seiner Auffassung über das Bildungsziel her. Nach Kerschensteiner hat die Erziehung die Aufgabe, den Menschen zum Staatsbürger zu erziehen, der sich willig in die Volksgemeinschaft einfügt. Dabei denkt Kerschensteiner nicht an ein willenloses Glied einer Herde, sondern an einen lebendigen Menschen, der durch seinen Beruf an der Höherführung des Staates tätig ist. „Das Bewußtsein, daß man eine Arbeit – und wäre es auch die kleinste und niedrigste – zum Wohle einer Gemeinschaft ausführt, der man angehört, leitet immer die Versittlichung anderer Tätigkeiten ein" (Begriff der staatsbürgerlichen Erziehung). Brauchbar erscheint ihm nur der Mensch, der durch seine Arbeit dem Ganzen dient. Deshalb lag Kerschensteiner die Berufsschulung besonders am Herzen. Er richtete Werkstätten ein und förderte den Handarbeitsunterricht in den Schulen. Während er in seiner Arbeitsschule zunächst hauptsächlich an den fachlichen Handarbeitsunterricht dachte, erweiterte sich der Begriff der Arbeit bei ihm mit der Zeit. Kerschensteiner selbst stellt die Entwicklung folgendermaßen dar: „Zuerst, im Jahre 1896, gelang es mir, den Schulküchenunterricht mit wöchentlich vier Stunden obligatorisch mit allen achten Mädchenklassen zu verbinden und aus ihm heraus den Erfahrungskreis für den chemischen, physikalischen und physiologischen Unterricht, sowie für den Rechenunterricht der Mädchen zu gewinnen. Einige Jahre darauf wurden in allen Schulen, deren Schulhöfe es gestatteten, Schulgärten eingerichtet, von denen insbesondere die Schulküchengärten den Mädchen der achten Klassen zur Pflege übergeben waren. Ungefähr zur gleichen Zeit hielten die Aquarien, Terrarien, Volieren und Raupenkästen ihren Einzug in die Schulen, sowie die Blumenpflege in den dritten und vierten Klassen, an welche jährlich über 10 000 Blumenzwiebeln zur Kultur verteilt werden. Im Jahre 1900 gelang es, mit allen achten Knabenklassen Holz- und Metallverarbeitungswerkstätten mit einem wöchentlich sechsstündigen Unterricht obligatorisch zu verbinden. Er lieferte zunächst den Erfahrungskreis für Zeichnen, für den Unterricht in Mechanik, Geometrie und Rechnen. 1903 begann die Reform des Zeichenunterrichtes, der gleich von Anfang an in den Dienst der dekorativen Kunst und damit der Produktivität des Kindes gestellt wurde, ein Wagnis, zu dem ich durch meine ausgedehnten Untersuchungen über die Entwicklung der zeichnerischen Begabung des Kindes mehr und mehr den Mut fand. Im Jahre 1907 endlich gelang es nach heißen Kämpfen, auch für Physik und Chemie in wöchentlich vier Stunden Laboratoriumsunterricht mit den achten Klassen obligatorisch zu verbinden, der ... später auch in die siebente und

sechste Klasse hinuntersteigen wird ... So wird Schritt um Schritt dem alten Buchbetrieb der Boden abgegraben" (Die Schule der Zukunft eine Arbeitsschule). Wir sehen aus diesen Andeutungen schon, was in der späteren Entwicklung Kerschensteiners deutlich zum Ausdruck kommt (wohl namentlich unter dem Einfluß Gaudigs; Kongreß für Jugendkunde und Jugendbildung, Dresden 1911), wie der Begriff Arbeit vom handarbeitlich-wirtschaftlichen sich allmählich erweitert und zu der Forderung nach Selbsttätigkeit der Schüler, nach Entwicklung der schöpferischen Kräfte im Kinde ausreift. Kerschensteiners Werk „Der Begriff der Arbeitsschule" hat den Verfasser rasch unter die führenden Pädagogen der Gegenwart eingereiht. Es erlebte zehn Auflagen und wurde in 14 fremde Sprachen übersetzt. Selbst bis nach Japan ist Kerschensteiners Ruhm gedrungen.

Der Aufstieg war nicht mühelos. Georg Kerschensteiner wurde am 29. Juni 1854 in München geboren. Da sein Vater geschäftlicher Mißerfolge wegen kurz vor der Geburt des Sohnes verarmt war, blieb des Knaben Jugend nicht ohne schwere Schatten. Er bezwang Ungemach und trat in eine Lehrerbildungsanstalt ein. Später bildete er sich für die Reifeprüfung zur Universität vor und studierte Mathematik. Nach kurzer Tätigkeit als Meteorologe amtete er als Gymnasiallehrer in Nürnberg, Schweinfurth und München. Wie durch Zufall wurde der Einundvierzigjährige Münchener Stadtschulrat, welches Amt er ein Vierteljahrhundert bekleidete. Seit 1918 war Kerschensteiner Professor der Pädagogik an der Universität München. Am 15. Januar 1932 ist er einem längeren Leiden, dem er noch allerlei Arbeiten abtrotzte, erlegen.

Allen wichtigen Schulfragen gegenüber hatte Kerschensteiner offenen Sinn. So erklärt sich die große Zahl, auch die Verschiedenartigkeit seiner Bücher. Da seiner Auffassung nach die staatsbürgerliche Erziehung mit der Selbstregierung der Schüler steht und fällt, setzte er sich in dem Heftchen „Selbstregierung der Schüler" für diese Forderung ein. In den „Grundfragen der Schulorganisation" suchte er u. a. die Frage vom Zweck der Schularbeit zu lösen. Er findet: „Das Wertvolle, das wir einem Schüler geben können, ist nicht das Wissen, sondern eine gesunde Art des Wissenserwerbs und eine verständige Art des Handelns." Den großen und bedeutungsvollen Fragen: Was ist Bildung? Wie kann sie erreicht werden? hat Kerschensteiner stets besondere Aufmerksamkeit geschenkt. In „Theorie der Bildung" stellt er die Bildung dar als „ein durch die Kulturgüter geweckter individuell organisierter Wertsinn von individuell möglicher Weite und Tiefe". Die Lehrerbildung und die Auslese der Lehramtsbewerber erachtet er als eine überaus wichtige Schul- und Bildungsangelegenheit. In dem Buche „Die Seele des Erziehers und das Problem der Lehrerbildung" untersucht er eingehend das Wesen der Lehrernatur, um hieran die Folgerungen in bezug auf die Gestaltung der Lehrerbildung zu knüpfen. Er bezeichnet den Lehrer als „eine lebendige Lebensform des sozialen Grundtypus, die aus reiner Neigung zum werdenden, unmündigen Menschen als einem eigenartigen zukünftigen Träger zeitloser Werte, dessen seelische Gestaltung nach Maßgabe seiner besonderen Bildsamkeit in dauernder Bestimmtheit zu beeinflussen imstande ist und in der Betätigung dieser Neigung ihre höchste Befriedigung findet." Die vier Merkmale, die nach Kerschensteiner den Lehrer auszeichnen sollen, sind: Reine Neigung zur Gestaltung des Menschen, Gabe zur Verwirklichung dieser Neigung, Hinwendung an den werdenden Menschen, Entschluß, den Jugendlichen bestimmend zu beeinflussen.

Wie wenig Kerschensteiner das Wissen gilt im Vergleich zu den Merkmalen wahrer Bildung, zu Geist und Charakter, geht daraus hervor, daß er in dem Buche „Charakterbegriff und Charaktererziehung" Stellung zu den diesbezüglichen Fragen nimmt. Er kommt nach seiner eingehenden Untersuchung zu folgendem Schluß: „Wenn die Menschen erst einmal verstehen lernen, daß der feste, sittlich gerichtete Charakter auch für den einzelnen, und nicht bloß für die Gesamtheit mehr Wert hat als das Wissen allein, werden unsere Schulorganisationen bei der Charakterpflege sich des Mittels der ‚Arbeitsgemeinschaft', wie ich es nenne, in ausgedehnterer Weise bedienen. Dann werden wir mehr Menschen haben, die nicht bloß wissen, was ein Charakter ist, sondern selbst einen solchen besitzen, Menschen, deren von klarem Verstande geleiteter Wille nicht seinen Nacken beugt um äußerer Ehren oder um behaglichen Lebens willen, sondern deren Treue und Übereinstimmung mit sich selbst der mächtigste Beweggrund für ihre Handlungen ist."

Überall, wo Kerschensteiner eingriff, tat er es mit der ihm eigenen Gründlichkeit und großen Sachkenntnis. In seinen Werken beschränkt er sich nicht auf abstrakte Theorien. Man erkennt immer wieder den Schulmann, dem die praktische Ausgestaltung der Gedanken und Pläne vorschwebt. In Hahns „Pädagogik der Gegenwart in Selbstdarstellungen" schreibt Kerschensteiner: „Ich weiß recht wohl, daß Schulorganisationsfragen nicht durch pädagogische Theorien endgültig entschieden werden, am allerwenigsten in demokratischen Staaten. Sie sind Machtfragen von jeher gewesen und werden es bleiben, solange die Welt besteht. Aber es ist nicht gleichgültig, ob der Arm der Macht gestärkt wird durch lediglich parteipolitische oder weltanschaulich beeinflußte Ideen, oder ob er Kraft gewinnt aus einem klaren, eindeutigen, allgemein gültigen Begriff der Bildung, innerhalb dessen noch unendlich viele Bildungsideale denkbar sind."

Mit der Schweiz, als dem Lande Pestalozzis, fühlte sich Kerschensteiner eng verbunden. Zu wiederholten Malen weilte er zu Gastvorträgen auch in unserem Lande. Sein Vortrag „Die Schule der Zukunft eine Arbeitsschule" anläßlich der Pestalozzifeier vom Jahre 1908 in Zürich hat großes Aufsehen erregt und nachhaltig gewirkt. Kerschensteiner fand in unserem Lande den Boden für die Arbeitsschule vorbereitet durch die Arbeiten von Robert Seidel, Eduard Oertli u. a. Seine Darlegungen gaben Lehrern, Behörden und Schulfreunden Mut, bei uns die Schulreform eifriger als bis anhin an die Hand zu nehmen. Münchens vorbildliches Schulwesen hat auch unseren Schulen wertvolle Anregungen vermittelt. Wenn auch bei uns Schulreform und Arbeitsschulbewegung ihre eigenen Quellen hatten und eigene Bahnen gingen, war ihnen Kerschensteiner doch ein willkommener Förderer.

Unstreitig hat Kerschensteiner der Schularbeit neue Antriebe gegeben; er hat das pädagogische Denken vertieft und aufgewühlt. Deshalb bleibt sein Werk mit der Schul- und Bildungsarbeit der Gegenwart verwachsen und sichert ihm Bedeutung zu über den Tag hinaus. *Kl.*

Arbeit, Ferien, Freundschaft

Nicht den Lehrer, den Menschen suche ich.

Nach arbeitsreichen Wochen flüchtete ich mich in Bündens Berge. Ich suchte die Sonne, Einsamkeit und Ruhe. Ich fand alles und noch mehr dazu, und davon möchte ich in aller Kürze erzählen. Gewiß, es sind nicht weltbewegende Dinge und Tatsachen, es ist gewissermaßen nur Filigranarbeit im täglichen Weltgeschehen. Aber von beglückender Frische und Natürlichkeit. Wir in den Städten unten besitzen das ja nicht mehr, wir stehen vor einem verlorenen Paradies, wir haben nur noch die Segnungen der – Kultur.

Gleich hinter Küblis, als ich dem sonnigen, hochgelegenen Bergdorf ... zuschritt, fing's an. Zwei kleine Buben zogen ihren Schlitten bergwärts, mit denen begann ich frohgelaunt eine „Bandelei". Es wurde ein gar fröhlicher „Schwatz" daraus: Heimat, Schule, Wintersport und Weihnachten waren die Stichwörter unserer gelehrten Unterhaltung. Mit Schrecken mußte ich gleich erkennen, daß die zwei jungen „Höseler" in der Geographie Bündens besser durch waren als ich, hatte ich doch den Namen ihres lieben, kleinen Bergdorfes in meinem ganzen Leben noch nie gehört und auf keiner Landkarte je entdeckt. Und doch hätte ich genau 54 Jahre Zeit gehabt dazu; diese Demütigung mußte mir gleich an meinem Geburtstag widerfahren! Dazu die weitere unerhörte Tatsache, dass 23 lustige Buben und Maitli in den Schulbänken ihre Bauernkleidchen verrutschten, darunter ein Erstkläßler, ein ganz besonderes Käuzlein. Tief zerknirscht über meine Unwissenheit, von schweren Minderwertigkeitsgefühlen geplagt, wollte ich mich von dannen drücken, da geschah das Unerhörte. Wie wenn nichts geschehen wäre und wie auf Kommando streckten mir die zwei lieben Lausbuben gar treuherzig ihre Händchen zum Abschied entgegen. Es lag kein Almosenblick in ihren Augen, es war das unschuldsvolle, hinreißend schöne Vertrauen des einfachen Bergkindes. Mit Wehmut zog's mich all die kommenden Tage in ihr stilles Heimatdörfchen.

Merkwürdig, überall im St. Antöniertal traf ich freundliche Kinder und artige Menschen. Ist das vielleicht der sichtbare Ausdruck einer schönen Arbeit der Lehrerschaft, die um kargen Lohn sich auch um die Weckung der Gemütskräfte im Kinde müht? Ich erinnere mich hier an meine eigene Schulzeit. Unser Lehrer hatte seine ganz besondere Art, unsere Gemütskräfte zu entwickeln. Er besorgte das gründlich ohne lange Moraltheorie – mit Ohrfeigen. Wenn einer von uns Lausbuben auf dem Schulweg einem vorbeiziehenden Bettler nicht genau die gleiche Reverenz erwies mit dem Käpplein wie dem Herrn Pfarrer oder dem Schulpräsidenten, dann konnte er mit absoluter, freudiger Sicherheit damit rechnen, daß ihm zum Morgengruß gleich eine hinter den Ohren saß. Den Zubringerdienst besorgten wir gern, wenn es – den andern anging! Achte die Armut! Wir wußten das, später begriffen wir es. Ich möchte das durchaus nicht zur Nachahmung empfehlen, wir leben im Jahrhundert des Kindes und ich habe diese Jugenderinnerung ja gewissermaßen nur ihres historischen Saftes wegen zur Darstellung gebracht.

Nun ins stille Bergdörflein mit seiner trutzigen Burgruine. Mit einem lieben Kind an der Hand suchte ich es auf steilem, vereistem Bergpfad zu erreichen. Leiser, linder Flockenfall setzte ein; ein wohliges Gefühl des Geborgenseins umfing uns im einfachen Dorfwirtshaus mit seiner freundlichen Wirtin. In der Ecke entdeckte ich gleich ein hübsches, von Kinderhand gefertigtes Peddigrohrkörbchen. Hier in diesem unbekannten Bergdorf solch zierliche Arbeit? Vielleicht von einem gelangweilten Kurgast aus Dankbarkeit gestiftet? Weit daneben gegriffen! Die Wirtin brachte mir gleich noch andere Arbeiten ihres elf jährigen Buben: ein allerliebstes Erdbeerichrättli, ein technisch ganz richtiges Brotkörblein u. a. Alles in der Schule gemacht (nach dem Unterricht), erklärte die Frau auf meinen fragenden Blick. Mir stockte der Atem vor Freude und Spannung. In fünf Minuten saß ich bei einem Glas Veltliner dem einfachen, lieben Dorfschulmeister gegenüber. Was ich seit Jahren durch Wort und Schrift und Tat in städtischen Verhältnissen propagiere, hier war es schon viele Jahre schöne, beglückende Wirklichkeit: anregende, phantasielösende Handarbeit. – Eine Freundschaft auf Grundlage gemeinsamer Arbeit, gemeinsamen Glaubens war geschlossen.

Wir verstehen uns nun, der Lehrer im stillen Bergdorf und sein Kollege aus der Stadt; aber mein inneres Verhältnis zum geneigten Hörer bedarf noch der Klärung. Wie schwer ist es, im großen Leserkreis mit seinen divergierenden Einstellungen und Meinungen Verständnis, ja gar Hingabe und Liebe zu finden für ein so zartes Pflänzchen aus dem Jugendgarten. Da bläst mir aus irgendeiner Ecke die beißend kalte Luft der Negation aller Gemütskräfte entgegen und will mir den Atem rauben, und viel Schutt und Asche der lebenzerstörenden Flamme unseres Daseinskampfes liegt zwischen uns. Versuchen wir, all das wegzuräumen und uns die Hand zu reichen. Es ist so schön, mit einem lieben Weggefährten ins Kinderland zu ziehen. Eines müssen wir festhalten: Das Kinderland ist nicht unser Land. Uns hat das Leben mit seinem dämonhaften Existenzkampf gestreift, täglich erhalten wir neue Beulen, und nur mit schwachen Augen blicken wir zurück ins verlorene Jugendland. Nur das Kind baut sich mit Hilfe seiner lebendigen Phantasie täglich seinen Kinderhimmel. Sind wir uns klar, was die Phantasie im Leben jedes Menschen an aufbauender Arbeit und als Schutzwall gegen die zerstörenden Kräfte leistet und bedeutet? Viele spüren im ganzen entsetzlichen Weltgeschehen ein tiefes Sehnen nach innerer Befreiung und Lösung von allem Erdenschweren. Schau einem Kind ins Auge und du hast's. Ist das kindisch gedacht, Herr Skeptiker?

Wir zwei Freunde im einsamen Dorf haben nicht so gesprochen, aber ich habe ein schönes Versprechen mit heimgenommen. Auf meinen bescheidenen Rat werden die so grenzenlos einfachen Bergbuben im nächsten Winter Spielzeug für sich und ihre kleinen Geschwister bauen. O, ich möchte ihnen so gerne zugucken, wenn sie sich abends nach der Schule um ihren lieben Meister scharen und ihre Phantasie und physische Kraft spielen lassen. An der rotierenden Scheibe werden die ungelenken Buben die Anfänge der Rhythmik erleben, beim Hampelmann geht alles wie am Schnürchen und der Turner macht seine Künste am hohen Seil. Bis der Zirkus ins stille Dorf kommt, müßten sie ja noch lange warten; die Abc-Schützen werden auf dem rauhen Stubenboden zu Hause die Anfänge unseres Schrifttums studieren und zuletzt stapft der Samichlaus auf vier Beinen durch den tiefen Bergwinterschnee und nickt zufrieden mit dem Kopfe, die Buben gefallen ihm. Wahrhaftig, sie verdienen's und ihr Meister auch.

Seit Jahren arbeitet er still und unerkannt. Schon hat er im vergangenen Jahr einen Staatsbeitrag von Fr. 65.— erhalten und ist nicht mal verwöhnt worden. Aber die Geschichte kostet halt doch Geld, und zum Bettelsack kann und will der Mann nicht greifen. Ich möchte seinen Namen nicht nennen; wer aber Zigarrenkistchendeckel und sonstwie Material für einfache Holzarbeiten übrig hat, schicke alles ruhig an Lehrer Andreas Aliesch, Putz, Luzein. Ein herzliches Glückauf in den kommenden Bergwinter hinein!

Lieber Leser, wer kommt mit uns ins Kinderland? Kennst du nicht auch ein liebes Kind, dessen Phantasie und Gestaltungswille nach Nahrung aus deiner Hand verlangt? Willst du es nicht erleben, wie glückliche und

frohe Jugendstunden dein Kind aus geeigneter Beschäftigung finden wird und wie das Böse im Menschen gerade durch die Arbeit zu einem guten Teil überwunden werden kann?

Pestalozzi sagt irgendwo: Der ganze Menschlichkeitsgeist unserer Kräfte liegt im Glauben und in der Liebe. Seiner Führung dürfen wir uns auch da anvertrauen.

Jakob Huber, Zürich 6.

Schultheater

Vor Jahren, als reformpädagogische Ideen noch in den Anfängen standen, las ich bei Otto von Greyerz in seinem Buch über den Deutschunterricht den Gedanken, daß auch für die Schule das Drama nicht zum Lesen, sondern zum Darstellen und Aufführen bestimmt sein sollte. Ich stand diesem Gedanken noch ablehnend ohne Verständnis gegenüber. Denn trotz ketzerischen Neigungen lebte ich noch zu sehr in der Tradition des alten Gymnasiums und der philologisch-literarhistorischen Methode des akademischen Wissenschaftsbetriebes. Wie alles andere war auch Dichtung und Drama mehr nur Material für die Gewinnung einer Erkenntnis. Auch die lebendige Dichtung mußte sich fügen, einem vorwiegend theoretischen Interesse zu dienen. Rebellion konnte sich nur dagegen erheben, daß Literatur als Fundstelle für Sacherklärungen verwertet wurde, vorwiegend historischer, geographischer und sonstiger nützlicher Realien. Die nötige Reform glaubte ich darin zu sehen, daß an ihre Stelle theoretische Bemühungen traten, die der Literatur als solcher gemäß waren: Dichter-Biographie, Entstehungsgeschichte der einzelnen Werke, geistes- und kulturgeschichtliche Zusammenhänge, mit einem Wort der ganze Apparat der Schererschen literarhistorischen Methode. Man spürte zwar bald, daß auch das nicht genügte, und da es immer noch so etwas wie eine Poetik gab, bemühte man sich mit neuem Eifer um die Gewinnung ästhetisch-kritischer Wertmaßstäbe, letztlich um die Bildung des literarischen Urteils. Das waren sicher „Fortschritte", wenn die Sache ab und zu gelang. Aber es blieb doch dabei, daß das Interesse der Gewinnung eines Ergebnisses galt, das außerhalb der Dichtung seinen Platz hatte, so sehr man sich bemühte, damit in die Dichtung und ihr Wesen hineinzudringen.

Eine Krisis in diesem Bestreben zog herauf, nicht nur, weil das alles meist so unfruchtbar bleiben wollte, sondern weil die Krisis inzwischen in der akademischen Literaturwissenschaft selbst ausgebrochen war. Ein unsterbliches Verdienst kommt hier dem Goethebuch von Friedrich Gundolf zu. Denn Gundolf, hervorgegangen aus dem nahen Umgang mit Stefan George, dem Dichter, und seinem Kultkreise, faßte als erster wieder Dichtung als lebendige, heilige Macht, den Dichter als einen Geweihten, das Werk als Symbol, aus sich selbst, in sich selber bestehend, geschaffen aus seiner eigenen bewegenden Mitte auf. Das dichterische Werk war einfach gegeben und nicht ableitbar; ja eine völlige Umkehr trat ein: Nicht aus dem biographischen Material war das Werk, sondern aus dem Werk vielmehr erst Anlage und Leben des Dichters verständlich. Diese Befreiung von der akademischen Sphäre her half vollenden, was aus der Not und Praxis der deutschen Lektüre dem Lehrer längst sich aufgedrängt hatte: Daß lebendige Gegenwart großer Dichtung allein genügt, um zu wirken, was sie soll. Daß es auf diese Wirkung allein und auf sonst nichts ankommt. Daß alles, nach wie vor notwendige Bemühen um Verständnis, nie um seiner selbst, sondern immer nur um der Wirkung willen einen Sinn und Wert hat.

Damit aber ist für die Schule der Durchbruch vollzogen aus der Ebene der bloßen Theorie in den großen Raum des Schaffens und Gestaltens. Nicht erkennen, sondern tätig sein, schöpferisch, wirkend. Nicht mehr der Aufsatz über „Maria Stuart", sondern die gutgespielte Darstellung der Parkszene im Freien mit selbstgeschnittenen und gefärbten Kostümen ist die höchste Leistung, ist Erkenntnis, Erlebnis und zugleich aktive Befreiung von beidem. Von da aus fügt sich das Schultheater nun ein in die ganze große Wandlung unserer Zeit, die bis auf Nietzsche zurückgeht, in der Lebensphilosophie Henri Bergsons und anderer dem Unmittelbaren wieder sich zuwendet, in Sport und Jugendwandern sich betätigt, in den Amerikafahrten des „Zeppelin" triumphiert und sich ausspricht in den Formen der neuen Architektur.

Es liegt noch ein Bedeutsames in dieser Wendung, von der unser Schultheater eben nur ein Beispiel ist: Wohl sehen wir noch immer in der Erkenntnis um der Erkenntnis willen, jenem alten griechischen Ideal, einen hohen Wert. Aber wir glauben nicht mehr daran, daß sie einen höchsten Wert darstelle. Aber vor allem glauben wir nicht mehr, daß Erkenntnis am besten und reinsten dann gefunden werde, wenn sie ohne Haß und Liebe und ohne den Tatwillen gesucht wird. Nicht die leidenschaftslose Ruhe des Verstandes, sondern die von Leidenschaft getriebene und vom Machtwillen getragene Intelligenz findet besser die brauchbaren Wahrheitsmaterialien. Umfassender aber als theoretische Intelligenz ist das Leben selbst, seine schöpferische Gestaltung im Drama, im dargestellten Kampf.

Dr. *Alfons Meier.*

Wilhelm Tell in der Schule

Überall treffen wir ihn, im Deutsch (nicht zuletzt auch in der Grammatik als Musterbeispiel, in der Geschichte, vielleicht sogar in der Sittenlehre; ja er spielt eine große Rolle in der Volksschule, besonders aber in der Sekundarschule; denn im Lehrplan heißt es kurz und bündig: 2. Klasse Sekundarschule, Schillers „Wilhelm Tell". Wenn er nur ebenso kurz und bündig behandelt würde! Aber hier sitzt der Haken; Wilhelm Tell, der Befreier des Schweizervolkes wird zum Unterdrücker der Schweizerschule, wenigstens eines Teiles und eine Zeitlang. Daß diese Behauptung nicht aus der Luft gegriffen ist, wird man mir zugeben. Im übrigen stehen Beispiele zu Diensten, und zwar vom Lehrer- wie vom Schülerstandpunkt aus.

Ich habe mir einmal klarzulegen versucht, wieso eine solche Unterdrückung überhaupt zustande kommt, wieso gewisse Mißstände im Deutschunterricht einreißen. Ich glaube, ihre Wurzel ist zu suchen in der „Behandlung". Stelle ich mir einmal vor, was es heißt „behandeln". Unwillkürlich kommt mir der Arzt in den Sinn, der Kranke heilt, flickt; der Erzieher, der einen störrischen Knaben einmal in „Behandlung" nimmt; das Kind, das seine schöne Puppe behandelt, untersucht, analysiert in Sägemehl, Leinwand und Zelluloid.

Zu jeder dieser drei Assoziationen zu „Behandlung" sehe ich Parallelerscheinungen bei der Behandlung des „Wilhelm Tell" in der Schule.

1. Das Flicken. — Den Gang des Stückes kennt das Kind schon lange aus der Geschichte der fünften Klasse. Es käme jetzt also hauptsächlich darauf an, das Problem des ganzen Dramas zu untersuchen, zu überdenken. Dieses Kernstück aber ist nicht, wie sich die Urkantone befreien, sondern es ist das Abwägen von Schuld, Sühne, Berechtigung zur Tat in Wilhelm Tell selbst. Darum heißt ja das Stück „Wilhelm Tell" und nicht, was sonst sehr gut möglich wäre, „Die Befreiung der Schweiz" oder irgend so etwas. Diese große, unendlich feine, tragische Gewissensfrage sollen nun 14jährige Kinder, jedes einzeln für sich, lösen (denn nur so hat es einen eigentlichen Wert)? Es ist nicht möglich! Das sieht man ja auch im allgemeinen ein und läßt die Paricidaszene, die Tell gegenüber seiner Parallelerscheinung, Johann von Schwaben, recht-

fertigen soll, bei allen Schüleraufführungen weg. Und doch liegt eigentlich gerade in jener Szene in Verbindung mit dem großen Monolog Tells der Schwerpunkt, oder doch ein Schwerpunkt des ganzen Dramas, denn dort wird Tell von einem gemeinen Mörder und Rächer seiner Ehre unterschieden. (Ob diese Unterscheidung Schiller restlos gelingt, bleibe dahingestellt.) Mit genau dem gleichen Recht könnte man auch den Monolog Tells weglassen. Man tut dies wohl nicht, weil sonst ein literarisches Glanzstück fehlen würde. Was aber bleibt noch zur Besprechung übrig, nachdem eigentlich das Hauptproblem ausgeschaltet ist? Es bleibt noch das Auswinden der einzelnen Szenen, Aufzüge, die Wiederholung des Stoffes, der doch eigentlich schon lange bekannt ist. Man flickt, wo immer es geht, denn es ist nötig; man hat ja eigentlich keinen Stoff, der ein halbes oder ein ganzes Jahr reichen würde. Was aber wird aus einem Kunstwerk, wenn man daran herumflickt? Es wird zerstört! — Damit sage ich nicht, daß es nicht auch einmal Lehrer geben kann, die wirklich etwas zustande bringen mit ihren Klassen, die die Kinder anregen, faszinieren können, die wirklich selbständige Arbeit erzielen. Aber das ist schwer und überdurchschnittlich. Ich denke, daß auch wir Lehrer an der richtigen Stelle den Mut haben sollen, eine Schwäche, eine Unfähigkeit offen einzugestehen, anstatt sie durch allerlei Kraftmittel zu überdecken, zu verbergen, denn dadurch ärgern, schaden und betrügen wir nur uns selber und die Schüler. Lassen wir doch lieber den Kindern Zeit, bis sie ein wenig weiter sind, bis sie das Ganze erfassen können, ohne daß der Lehrer besonders begabt (oder suggestionsfähig?) zu sein braucht, ohne daß man die geistigsten Stellen weglassen und dafür minderwertigen Ersatz suchen muß. Verschiebe man doch lieber den „Wilhelm Tell", wenn er schon behandelt werden muß, auf die dritte Klasse.

2. Die Behandlung. — Wo die geistige Betrachtung aus oben erwähnten Gründen wegfällt, tritt mehr die materielle, literarische in den Vordergrund. Literarische Betrachtung und 14jähriges Kind aber sind direkte Gegensätze. Daß diese Art der Behandlung aber nicht aus der Luft gegriffen ist, zeigt das Büchlein „Die unterrichtliche Behandlung des Wilhelm Tell" (dessen Verfasser ich leider vergessen habe). Darin wird einleitend über die Versmaße usw. gesprochen Ich finde so etwas an der Sekundarschule direkt lächerlich. Ich begreife die Kinder, nein, ich unterstütze sie sogar, wenn sie in der Deutschstunde nach und nach verstummen, denn in solchen Sachen haben sie tatsächlich nichts zu sagen! — Was für Aufsätze sollen da geschrieben werden! — Sie haben vielleicht Remarques „Der Weg zurück" gelesen und sich entsetzt über das Thema, das dort den Schülern einer Mittelschule gestellt wurde. Es hieß: „Warum Deutschland den Krieg gewinnen muß". Ähnliche Themen findet man in jenem genannten Büchlein; z. B. warum die Vertreter der drei Länder nicht zu gleicher Zeit auf dem Rütli erscheinen. Belanglose, blutleere Ware, die nur um ihrer selbst willen geschrieben wird; es muß behandelt werden, es müssen Aufsätze geschrieben werden. Das ist der Jammer, daß alles getan werden muß! Dieses „muß" zwingt zur Vergewaltigung des Stückes und der Kinder. Für beide ist es jammerschade!

3. Die Analyse. — Nichts schadet einem abgerundeten, vollen Ganzen mehr, als wenn Teile herausgegriffen werden. Nehmen Sie aus der Bibel einzelne Verse heraus. Sie können eine Menge Unsinn zusammensuchen; nehmen Sie aus Hodlers „Holzhauer" die Mundpartie heraus, sie wirkt wie eine Fratze. Nur in der richtigen Umgebung wirkt alles gut und verständlich. Warum also analysiere ich den „Wilhelm Tell"? Vielleicht könnte ich sagen: Warum analysiere ich ihn noch mehr, als er schon ist? — Es liegt ja im Wesen des Dramas, daß es stark aufgeteilt wird in Aufzüge, Szenen usw. Da spielen theatertechnische Faktoren eine Rolle; außerdem dient das aber auch dazu, das Problem von allen Seiten so zu beleuchten, daß zuletzt ein vollkommener Eindruck der ganzen Situation entsteht. Dazu aber ist notwendig, daß immer ein Zusammenhang zwischen den einzelnen Teilen aufrecht erhalten wird, und dieses ist nicht zuletzt eine reine Gedächtnisleistung. Das Kind ist noch nicht so weit, den geistigen Faden überall zu erkennen, es hält sich an die Geschehnisse selbst, sie sind ihm Mittel zum Zweck. Wenn nun aber alle Szenen scharf getrennt, einzeln besprochen werden, fehlt sogar dieser äußere Zusammenhang, denn es liegt viel zu viel Zeit zwischen den einzelnen Teilen. Aus diesem Grunde versagte schon manche Klasse bei der einfachen Zusammenfassung von größeren Partien. Wenn die Einteilung in Aufzüge usw. schon genügend Schwierigkeiten bereitet, warum geht man noch weiter? Soll man nicht besonders darauf ausgehen, mehr das Ganze, den Zusammenhang zu betonen, z. B durch fortlaufende Lektüre; kann man nicht erst vom Ganzen aus überhaupt die einzelnen Partien verstehen? Ich denke doch, daß dies klar ist. Gerade Wilhelm Tell als Menschen kann ich unmöglich begreifen und verstehen, wenn ich nicht alles von ihm weiß.

Ich möchte hier noch beifügen, daß schon Matthias Geßner (1691—1761) statt des langweiligen statarischen Lesens die kursorische Lektüre empfohlen hat. Er kam, neben persönlicher, kinderpsychologischer Einsicht, dazu auch aus Reaktion gegen die damalige Behandlungsweise der lateinischen und griechischen Klassiker, die nichts als eine langweilige Drescherei und Analyse war. Vielleicht finden wir ähnliche, wenn auch gemilderte Erscheinungen bei der Behandlung des „Wilhelm Tell" in der Schule. Vielleicht ist es nötig, den Ruf des alten Geßner nach kursorischer Lektüre heute wieder einmal gebührend zu betonen. Denn wirklich findet man fast überall an Stelle des ersten allgemeinen Überblickes nur Auflösung. Ich kenne da Beispiele, die wirklich ganz schlimm sind, die in einer heutigen Schule nicht mehr vorkommen sollten.

Welches aber ist der Grund von dem allem? Ich habe schon gesagt, die Behandlung. Wieso aber kommt man zur Behandlung? Ich glaube durch Verfrühung. Wenn es nicht von selbst fließen will, eben infolge des mangelnden Verständnisses, so wird behandelt, gequetscht, anstatt verschoben. — In diesem Blatt erschien vor kurzer Zeit ein Artikel einer Mittelschülerin: „Verfrühung". Jener Aufsatz war vollauf berechtigt; auch der „Wilhelm Tell" ist ein betrübender Beitrag dazu.

Daß in der Sekundarschule ein Drama gelesen werdeu soll, ist verständlich; es gehört als wichtige literarische Erscheinung in den Deutschunterricht. Daß „Wilhelm Tell" gewählt wird, ist ebenfalls verständlich; er ist eine Letztarbeit eines Großen, das Geschichtliche ist mehr oder weniger geläufig, es könnte mehr auf das geistige Problem eingetreten werden (siehe oben). Daß dieses Drama aber schon auf die zweite Sekundarschulklasse angesetzt ist, ist bedauerlich; denn dadurch verliert es seinen Hauptwert, weil wichtige Stellen weggelassen werden müssen wegen mangelnden Verständnisses. Es entsteht in der Schule, wieder als Folge des fehlenden Verständnisses, eine ungesunde Arbeitsmanier; immer muß der Lehrer pressen, helfen; er ärgert sich, er begreift nicht, wieso alles so harzig geht, er sieht nicht, daß das, was ihn interessiert, nicht auch die Schüler mitreißen muß; die Schüler ihrerseits werden störrisch, weil sie das Ganze höchst uninteressant, langweilig, zwecklos finden; es kommt zu Spannungen, die leicht schwerere Folgen haben können, als vorübergehende Verstimmung. Und dieses alles nur wegen der Verfrühung.

Wäre es nicht besser, auf dieser Stufe etwas anderes zu lesen? Ich denke da hauptsächlich an den Novellenband „Opfer" von Jakob Boßhart. Diese Novellen sind sehr gut geschrieben; sie zeigen Ausschnitte aus dem

Leben des Schweizers, des Bauern; sie bringen Probleme, die sich für die Sekundarschulstufe eignen, weil sie von den Kindern noch mit dem Gemüt erfaßt werden, weil ihnen zu den Fragen, die hier aufgeworfen werden, eine persönliche Einstellung möglich ist. Durch solche Lektüre bekommen sie auch Einblick in ein großes Literaturgebiet, und was wichtiger ist, sie werden langsam eingeführt in die gedankliche Auffassung, den geistigen Inhalt eines Werkes, sie werden langsam, stufenweise hingeführt zum Drama.

Folgen wir auch hier dem Grundsatz der lückenlosen Stufenfolge, lesen wir zuerst größere Novellen und gehen wir erst in der dritten Klasse zum Drama über, sei es nun „Wilhelm Tell" oder ein anderes. *K. G.*

Ein sozialistisches Erziehungs- und Schulprogramm

Entwurf des Internationalen Berufssekretariats der Lehrer.

Der Internationale Gewerkschaftsbund erklärt mit größtem Nachdruck: die Befreiung der Arbeiter, die er erstrebt, betrifft ebenso das Reich des Geistigen wie das Reich des Materiellen. Er ist der Ansicht, daß er gleichzeitig auf beiden Gebieten arbeiten muß; er hält es daher für notwendig, allgemeine Grundsätze festzulegen, nach denen die geistige Befreiung fortschreitend verwirklicht werden kann, indem Form und Inhalt von Schule und Erziehung tiefgreifend umgestaltet werden.

Ziel und Mittel der Erziehung.

Artikel 1. Ziel der Erziehung ist, die jungen Menschen zu gesunden, aufrechten Persönlichkeiten heranwachsen zu lassen; die gesamte Individualität des Kindes soll in Richtung einer harmonischen Eingliederung in das Kollektive entwickelt werden; der Wille zur aktiven und bewußten Mitarbeit an der Fortentwicklung der Kultur ist wachzurufen.

Artikel 2. Die Entwicklung der kritischen Geisteshaltung einerseits, des Gemeinschaftsgefühls anderseits sind die wesentlichen Mittel der Erziehung wie sie die Arbeiterklasse fordert. Diese Mittel gelten für alle Stufen der Erziehung, vom Kindergarten bis zur Hochschule. Sie schließen jeden Dogmatismus aus.

Artikel 3. Die Entwicklung des Gemeinschaftsgefühls kann in der heutigen Gesellschaft, die in einander bekämpfende Klassen zerfällt, nur verteidigt werden, wenn gleichzeitig entwickelt wird die Einsicht in diese Klassenteilung und die Idee einer zukünftigen klassenlosen Gesellschaft, auf deren Schaffung die Kräfte eingestellt werden müßten. Diese Grundgedanken müssen die Unterrichtsmethoden und Lehrpläne durchdringen und beherrschen. Gegenstand eines systematischen Unterrichts sind sie erst in den oberen Klassen, beginnend im Alter von 15–16 Jahren.

Organisation des Unterrichtswesens.

Artikel 4. Die Schulpflicht dauert bis zum Alter von 18 Jahren, das heißt 12 Jahre vom Ende des Kindergartens ab.

Artikel 5. Unterricht und Lernmittel müssen auf allen Stufen vollständig kostenlos sein.

Artikel 6. Das Schulwesen ist eine soziale Angelegenheit. Es muß demokratisch verwaltet werden unter Mitwirkung der Berufserzieher. Es darf weder von einer Konfession noch von der kapitalistischen Klasse noch von einer politischen Partei abhängig sein.

Artikel 7. Die beiden Geschlechter sind sowohl als Schüler wie als Lehrer vollkommen gleichberechtigt.

Artikel 8. Die Klassenbesuchsziffer ist zu senken und lediglich nach pädagogischen Gesichtspunkten festzusetzen.

Artikel 9. Die Schulgliederung richtet sich nach der körperlichen und geistigen Entwicklung der Kinder. Der achtjährigen Grundschule folgt die vierjährige Mittel- oder Berufsschule. Kindergärten sind überall einzurichten.

Artikel 10. In den letzten Jahren der Grundschule verbringen die Kinder einen Teil ihres Unterrichts in Fachgruppen, um ihre Neigung und Begabung zu erproben.

Artikel 11. Bis zum Abschluß der Grundschule ist jede gewerbliche Beschäftigung der Kinder untersagt.

Artikel 12. Der letzte Schulabschnitt wird gleichzeitig zur Vertiefung der allgemeinen Bildung und zur systematischen Einführung in einen Beruf (Industrie, Handel, Landwirtschaft, Kunst, Hauswirtschaft), insbesondere auch für die Vorbereitung auf die Hochschule verwandt.

Artikel 13. In jeder Ortschaft ist ein Kinderhort einzurichten.

Artikel 14. Allen jungen Menschen sind sowohl innerhalb als auch außerhalb der Schule gleichwertige günstige Möglichkeiten zur körperlichen und geistigen Entwicklung zu schaffen. Jeder Wertunterschied zwischen den einzelnen Schularten muß verschwinden. So wird die Schule in ihrem Aufbau und ihrem Geist eine wahre Einheitsschule sein.

Methoden.

Artikel 15. Der Unterricht geht vom Konkreten zum Abstrakten vor. Er erweitert Schritt für Schritt den geistigen Horizont des Kindes, der sich anfangs auf die nächste Umgebung beschränkt, durch Arbeit in der Schule und durch Reisen, und führt zur Vertiefung während der Spezialausbildung.

Artikel 16. Die grundlegende Bedeutung der Wirtschaft und ihre Weltverflechtung muß besonders herausgearbeitet werden.

Artikel 17. Die Solidarität der Arbeiter ist ganz besonders in den Vordergrund zu stellen. Der gleiche Wert ist auf alle zu legen, was das Verständnis dieser zentralen Idee erleichtert: Reisen, Kenntnis von fremden Sprachen, besonders einer internationalen Hilfssprache. Chauvinismus und Militarismus sind mit der größten Energie zu bekämpfen.

Artikel 18. Wesentliches Merkmal der Unterrichtsmethode ist die schaffende Arbeit, und zwar sowohl für die Schulung der Ausdrucksmittel (Lesen, Schreiben, Rechnen, Singen, Zeichnen, Tanzen, usw.) als auch für die technischen Fertigkeiten.

Artikel 19. Die Schule wird als Arbeitsgemeinschaft ausgestaltet. Die Beziehungen der Schüler untereinander und der Schüler zu den Lehrern werden in demokratischer Weise aufgebaut (self-government). Innere Verbundenheit, Freundschaft, Freude, Verantwortungsbewußtsein, angeregt durch den Lehrer, werden in der Schule eine Sphäre echter Gemeinschaft schaffen und sie zu einem Beispiel der künftigen Gesellschaft gestalten.

Artikel 20. In der Berufsschule wird der Kreis der schaffenden Arbeit erweitert durch die Teilnahme aller Schüler ohne Ausnahme am Leben der Industrie (oder des Handels usw.). Die Arbeitsgesetzgebung muß für die jungen Leute dieses Alters die gesetzliche Arbeitszeit auf 4 Stunden pro Tag (im Mittel) beschränken. Die Schulpflicht umfaßt für diese jungen Leute diese 4 Stunden täglicher Arbeit einerseits und den Besuch der Berufsschule anderseits.

Artikel 21. Die dem Internationalen Berufssekretariat der Lehrer angeschlossenen Gewerkschaften verlangen für die Lehrer aller Schularten die bestmögliche Ausbildung Sie verlangen für jeden Lehrer vollständige Freiheit in der Wahl seiner pädagogischen Methoden. Sie sind anderseits der Ansicht, daß nur diejenigen Lehrer geeignet sind, im Sinne dieses Programms zu unterrichten, die selbst von der Notwendigkeit des sozialen Kampfes in Gemeinschaft mit der gesamten Arbeiterbewegung überzeugt sind.

(Aus „Der Öffentliche Dienst" Nr. 45.)

Schul- und Vereinsnachrichten

Basel. Schulausstellung. Anläßlich der Eröffnung des zweiten Teils unserer großen Aussprache über den Rechenunterricht in unserer „Basler Schulausstellung", dem „Institut für Behandlung neuzeitlicher Erziehungs- und Unterrichtsfragen", waren neben unserem baselstädtischen Erziehungschef, Herrn Regierungsrat Dr. Hauser, der je und je für den Ausbau unserer Schulausstellung williges Gehör und großes Verständnis hatte, der Vorsteher des basellandschaftlichen Erziehungswesens, Herr Regierungsrat Hilfiker, und der Vorsteher des Eidgenössischen Departements des Innern, Herr Bundesrat Dr. Meyer, anwesend. Die Ausstellung wechselt ihr Angesicht ständig, denn sie richtet sich stets nach den zur Diskussion stehenden Fragen. Sie will darum ein getreues Abbild der Bestrebungen der Methodik und Didaktik der betreffenden Unterrichtszweige vermitteln. Dazu steht sie zu den Referaten und der Schulpraxis in innigster Wechselwirkung. Schulausstellung und Schulpraxis befruchten sich gegenseitig. Bundesrat Meyer zollte unserer Ausstellung warme Anerkennung. Wir glauben darum, auf ferneres Wohlwollen des Bundes hoffen zu dürfen.

Weil sich unser Institut fortwährend auch nach den pädagogischen Bestrebungen des Auslandes umschaut, wurde Herr P. Schnabel, Lehrer an der Leipziger Versuchsschule, eingeladen, einen Vortrag über ihre Bemühungen auf dem Gebiete des Rechenunterrichts zu halten. „Volksschulrechnen sei Sachrechnen," heißt seine Hauptforderung, die er an die Methode des Rechenunterrichts an der Volksschule stellt. Wie nun allgemein auf der Grundschulstufe der Gesamt-Unterricht durchdringt, so soll mit ihm auch das Sachrechnen Hand in Hand immer mehr das reine Zifferrechnen in den Hintergrund drängen. Mit den, dem Kinde angepaßten, Sach- und Lebensstoffen sollen in der Schule die Dinge des Lebens rechnerisch erfaßt werden. Das Kind soll am Stoff, an der Sache, seiner geistigen Fassungskraft angepaßt, die rechnerischen Probleme durchdenken und lösen. Der kindesgemäße Stoff gibt mannigfache Gelegenheit zum Rechnen und zum Üben aller Operationen. Für die Volksschule ergibt sich aus den Sachstoffen natürlicherweise eine Beschränkung des Zahlenraumes. Das Leben erfordert von den Meisten nicht mehr! Die Arbeitsform im Rechnen an der Volksschule verlangt die Lösung zweier Aufgaben: 1. muß die rechnerische Sachlage als Ausgangspunkt zur Problemstellung allseitig durchdacht werden, entsprechend der geistigen Fassungskraft des Kindes und 2. sollen danach die zahlenmäßigen Beziehungen herausgearbeitet und rechnerisch durchgeführt werden.

Immerhin glauben wir, insbesondere an der Mittel- und Oberstufe, an mannigfachen mechanischen Übungen mit reinen Zahlen festhalten zu müssen. Forschungen zeigten, daß das Rechnen nicht nur vom logischen Denkvermögen abhängt, sondern ebenso sehr eine Sache der Automatisierung der Rechenvorgänge ist. Natürlich dürfen solche Übungen nicht ad absurdum mit praktisch überhaupt undenkbaren Beispielen durchgeführt werden.

Am Donnerstag führte Herr Schnabel an Hand von Lichtbildern das Leipziger Rechenwerk vor. Dieses bietet, ganz aufs Sachrechnen eingestellt, den Stoff lebendig aus dem wirklichen Leben. Das Kind erhält nur das Material. Es selbst muß die Probleme stellen und lösen. Das Werk ist also konsequent auf dem Arbeitsschulgedanken aufgebaut. Es wäre vielleicht einzig zu befürchten, daß vor lauter Stoff die Übung und die Lösung der Aufgaben zu kurz käme. *sp.*

— **Baselland.** Lehrer- und Lehrerinnen-Turnverein. Bei einigermaßen günstigen Schneeverhältnissen im Jura oder Schwarzwald veranstaltet der Lehrerturnverein an einem der kommenden Samstage und Sonntage einen 1½tägigen Skikurs. Alle, sich für diesen in unserer Turnschule vorgeschrieben Sportszweig interessierenden Kolleginnen und Kollegen des Baselbietes, selbstverständlich auch Nichtmitglieder, wollen sich beim Turnleiter A. Rossa, Allschwil (Telephon 33 040) sobald als möglich melden. Das detaillierte Programm wird ihnen dann zugestellt werden.

Es wäre auch möglich, diese Skiübung je nach der Zahl der sich Meldenden während der Fastnachtferien durchzuführen, und wir ersuchen alle Reflektanten, ihre Wünsche hierfür bekanntgeben zu wollen. *b. f.*

Graubünden. Im diesjährigen Kreisschreiben an Schulräte und Lehrer bedauert das Erziehungsdepartement, daß es immer wieder auf unentschuldigte Versäumnisse und unzulässige Dispense, Ordnung und Sauberkeit in den Schulzimmern, und deren Heizung und Instandhaltung hinweisen muß. Die Kritik betrifft nur eine kleine Zahl von Gemeinden. Die ästhetische Umgestaltung der Schulräume durch Wandschmuck wird angelegentlich empfohlen. Bei Anschaffung geeigneter Bilder vermittelt das Departement Subventionen.

Besonders warm wird dem Turnunterricht das Wort geredet im Interesse der Gesundheit und Willensbildung der Schüler, der Entwicklung von Mut, Energie und Ausdauer. Am meisten Klagen kommen in dieser Beziehung aus bäuerlichen Gegenden, und doch gibt der Umstand sehr zu denken, daß in ländlichen Bezirken bei den Rekrutenaushebungen weniger Diensttaugliche befunden werden als in den Städten. Manche Schäden könnten durch maßvolle gesunde Körperkultur der Jugend und vermehrte zweckdienliche Unterweisung in Hygiene beseitigt werden. In Landgemeinden, die weder über eine Turnhalle, noch über die nötigen Geräte verfügen, oder wo die Ansetzung der Turnstunden Schwierigkeiten bietet, empfiehlt das Departement, im Turnen versuchsweise den 10—15 Minutenbetrieb einzuführen, in der Weise, daß am Mittag 10—15 Minuten vor 11 Uhr mit dem Unterricht Schluß gemacht und hierauf, möglichst im Freien, geturnt wird. Auf diese Frage soll bei Gelegenheit näher eingetreten werden. Auch das Skiturnen wird empfohlen.

Dem Kreisschreiben wird auch der neue Lehrplan für die Primarschulen beigelegt. Da der Entwurf nicht beanstandet wurde, haben ihn die Behörden genehmigt. Er gewährt den Lehrern größere Freiheit in Mitteln und Wegen zum Ziel, stellt jedoch infolge der geringeren Bindung größere Anforderungen an Initiative und Aufmerksamkeit des Lehrers.

In der Schriftfrage haben sich alle Konferenzen zunächst für die Antiqua ausgesprochen. Ebenso haben alle Kurse in Hulligerschrift gewünscht. Für das kommende Jahr sind zwei Einführungskurse vorgesehen, einer im Mai in Chur, einer im Oktober im Engadin für die ennetbirgischen Täler. Sollten zu viele Anmeldungen eingehen, so werden in den folgenden Jahren weitere Kurse in Aussicht genommen.

Über die Versicherungskasse der Volksschullehrer wird die Mitteilung gemacht, daß nach Beschluß des Großen Rates die Rente auf Fr. 1700, die Prämie auf Fr. 340 festgesetzt sei, wobei Fr. 170 jährlich durch den Lehrer zu tragen sind. Eine Rente von Fr. 1700 dürfte, wie im Großen Rat von verschiedener Seite ausgeführt wurde, den besonderen Verhältnissen in kleineren Gemeinden mit kurzer Schuldauer und wo der Lehrer einen geregelten Nebenverdienst hat, entsprechen. Das ist nicht der Fall in Gemeinden mit längerer Schuldauer, und wo die Lehrer auf den Beruf als solchen angewiesen sind. Hier kann unschwer mit-

telst einer Zusatzversicherung oder durch Abschluß einer Gruppenversicherung mit einer Privatanstalt nachgeholfen werden. Den Schulräten solcher Gemeinden wird die Sache warm ans Herz gelegt. Eine solche Lösung wäre für die Gemeinden wohl tragbar und auch erstrebenswert, da die Lehrer doch Gemeindeangestellte sind. Mit näheren Angaben kann das Departement den Gemeinden dienen.

Die erhöhte Bundessubvention gestattet, manche dringliche Aufgabe des Schulwesens besser erfüllen zu können.

Mit dem Dank für wertvolle Mitarbeit und den besten Wünschen für Weihnachten und Neujahr schließt das Kreisschreiben. *h.*

St. Gallen. ⊙ Wir haben in Nr. 45 des letzten Jahrganges der „Schweiz. Lehrerzeitung" von dem außerordentlichen Erfolge berichtet, den Herr Oberlehrer Diekermann aus Berlin an dem von ihm geleiteten gesangspädagogischen Kurse in St. Gallen zu verzeichnen hatte. Erfreulicherweise erfährt die verbesserte Solmisationsmethode (Tonika-Do-Methode) auch in andern Kantonsteilen begeisterte Zustimmung. So hat jüngst eine rheintalische Lehrerkonferenz nach einem trefflichen Referate von Herrn Lehrer Feurer, St. Gallen, dem gründlichen Kenner der Tonika-Do-Methode und verdienten Förderer des Schulgesanges, einstimmig die Veranstaltung eines Gesangskurses für die Lehrerschaft der Bezirke Ober- und Unterrheintal beschlossen. Der Kurs hat letzten Samstag seinen Anfang genommen. Kursleiter ist Herr Feurer. Hoffentlich wird das Erziehungsdepartement, das für die Schriftkurse große Staatsbeiträge bewilligte, auch für Gesangskurse Subventionen zur Verfügung stellen. Von wesentlicher Bedeutung für die Förderung des Gesanges wäre es, wenn schon die Seminaristen in das Wesen und die Praxis der Tonika-Do-Methode eingeführt würden —. Der kantonale Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform will im Jahre 1932 die zweite Hälfte eines Metallkurses und je die erste Hälfte eines Kartonnage- und Hobelbankkurses, sowie einen Einführungskurs in das Kartenverständnis (4. bis 6. Schuljahr) oder einen Einführungskurs in die Naturlehre (7., 8 Klasse oder Realschule) durchführen. Taggelder können den Teilnehmern keine zugesichert werden, da die verfügbaren Subventionsmittel voraussichtlich für die Kursdurchführung benötigt werden.

— ⊙ Der Erziehungsrat hat den Lehrplan für das 6½kursige Gymnasium durchberaten und genehmigt. Zum Vorstand der technischen Abteilung der Kantonsschule wurde Herr Dr. Adolf Widmer, seit 1919 Professor der Mathematik an der Kantonsschule St. Gallen, gewählt.

Zürich. Lehrerverein Zürich. Auf Einladung der Pestalozzigesellschaft und des Lehrervereins Zürich fand sich am 10. Januar 1932 eine zahlreiche Zuhörerschaft in der St. Peterskirche ein, um in eindrucksvoller, schlichter Feier des Geburtstages Pestalozzis zu gedenken. Die Rede hielt Herr Dr. Fritz Ernst, welcher über das Thema „Karl Philipp Moritz, ein Freund Goethes" sprach. In formschöner Darstellung zeichnete der Referent das Lebensbild dieses im allgemeinen wenig bekannten Zeitgenossen Pestalozzis und intimen Freundes von Goethe und brachte damit den Pestalozzigedenktag in lebensvolle Beziehung zum Goethefeierjahr. Karl Philipp Moritz, welcher Pestalozzis „Lienhard und Gertrud" als nützlichstes Buch des Jahrhunderts begrüßt hatte, entstammte einer norddeutschen Soldatenfamilie, wirkte als Lehrer am Waisenhaus in Potsdam und lernte während eines Aufenthaltes in Rom Goethe kennen, zu dem er bald in ein herzliches Freundschaftsverhältnis kam. Zahlreiche gemeinsame Ausflüge in der Umgebung der ewigen Stadt stärkten die gegenseitige Zuneigung, und dem bei einem Ritt verunglückten Moritz war Goethe ein treuer Pfleger. Der materielle Erfolg der Freundschaft war eine Professur, die Goethe dem Freund durch die Vermittlung Karl Augusts in Berlin verschaffte. Hier starb der zu starker Hypochondrie neigende junge Mann an Lungentuberkulose im blühenden Alter von 37 Jahren.

Karl Philipp Moritz war der Begründer des Goethekultus in Berlin. In seinen Schriften über das klassische Altertum, die eine Mythologie mit pädagogischem Einschlag darstellen und in denen er sich mehr als Erfinder, denn als Erkenner des Altertums zeigt, bedient er sich mit Vorliebe goethischer Verse. Bedeutend sind die psychologischen Schriften von Moritz, seine Studien zur experimentalen Seelenlehre und sein „Magazin zur Erfahrungs-Seelenkunde". Er lehrt darin das Leben als ein Ganzes und nicht als Summe von Einzeltatsachen auffassen. Mit Pestalozzi verbindet ihn die edle Menschenliebe, die aus all seinen Werken spricht, und ein tiefes Eindringen in das Seelenleben des Kindes, wie es sich vor allem in dem autobiographischen Roman „Anton Reiser" offenbart, in welchem Moritz seine Jugend zergliedert und betrachtet. Anton Reiser will Schauspieler werden, träumt sich in die Rolle des begnadeten und gefeierten Künstlers hinein und erlebt ein grausames Erwachen auf regenüberfluteter Landstraße. Verblüffend ist die Ähnlichkeit des „Anton Reiser" mit Goethes „Wilhelm Meister".

Herr Organist Baum und der Lehrergesangverein Zürich unter Leitung von Ernst Kunz sorgten mit ihren Orgel- und Gesangsvorträgen für stimmungsvolle Einleitung und würdigen Ausklang des schönen Abends.

Heilpädagogik

Fortbildungskurs des Schweiz. Verbandes für Schwererziehbare in Freiburg vom 24.—26. November 1931. Der Kurs in Freiburg wurde unter Leitung von Prof. Dr. Hanselmann gemeinsam mit der welschen Sektion durchgeführt. Dank dem Entgegenkommen der Freiburger Behörden konnte der ganze Kurs in den schönen Räumen des Rathauses abgehalten werden. Herrn Dir. Buchs, Drognens, der alle Vorbereitungen traf, gebührt besonderer Dank. Die Tagung wurde eingeleitet mit Vorträgen von Mr. Duvillart-Genève und Dr. Baup-Lausanne über die Bedeutung des Patronates für die Anstaltsentlassenen.

Den Nachmittag leitete ein Referat über die „Psychologie der Führung" von Herrn Prof. Dr. Dévaud ein. Er streifte die vielgestaltigen Eindrücke, die vom Führer ausgehen, und die um so stärker wirken, je mehr der Erzieher sich bewußt ist, nichts zu sein, als ein Werkzeug in Gottes Hand.

Ausgehend von dem ihr innewohnenden Idealbild legte hierauf Schwester Feigenwinter-Basel ihre Ansichten dar über „Die Eignung und Nicht-Eignung für den Anstaltsdienst". Als erste Bedingung fordert sie die Fähigkeit des Erziehers, in jedem Kinde, ob noch so abwegig, das Ebenbild Gottes erkennen und lieben zu können, das Kind lieben zu können, gerade weil es arm ist.

Leider war der öffentliche, so lebendige Vortrag von Herrn Dir. Frei über „Anstaltsleben" nur von wenigen Außenstehenden besucht. Seine Beispiele aus dem täglichen Leben, seine Schilderungen der mitreißenden Freude beim Spiel, beim Singen, bei den Anstaltsfesten, dann der wirklichen Lebensgemeinschaft die vielerorts herrscht, hätten unserer Bewegung neue Freunde gewonnen.

Am Mittwochmorgen referierten drei Anstaltsleiter über die „Fortbildung des Erziehungspersonals". Neben den warmen, von unermüdlichem geistigem Suchen

zeugenden Ausführungen von Frau Schurrenberger-Foral, gab Herr Däniker-Basel, einen übersichtlichen, anregenden Einblick in das, was vom Basler Jugendheim in dieser Richtung getan wird. Besonders eindrücklich wirkte Herr Dir. Grob-Zürich, mit seiner Warnung vor Betriebsamkeit und der Aufforderung, sich Zeit für innere Sammlung, für wirkliche Erkenntnis zu nehmen, ohne welche menschliches Helfen unmöglich ist.

Nach einem Besuch im Institut St. Nicolas in Drognens, im Aebiheim Brüttelen oder in der Taubstummenanstalt Quintzet, brachte der letzte Tag noch Referate über die „Gewinnung des wirtschaftlichen und technischen Personals für erzieherische Fragen". Betonte Frau Leu-Klosterfichten besonders die wichtige Aufgabe der Hausmutter, so übersah Herr Gerber-Uitikon, die Gefahren nicht, falls durch unverdaute Theorien die Intuition des ungeschulten Personals verwirrt wird und aus praktischen Pädagogen theoretische Halbwisser werden.

Zum Schluß boten noch die gut durchdachten Ausführungen Herrn Busenharts-Brüttelen viel Anregungen für das „Suchen, Finden und Entlassen des Personals". Wenn der Verband vorläufig von der Schaffung einer eigenen Stellenvermittlung absieht, wird er doch mit den Arbeitsämtern und den privaten Stellenvermittlungen (Redaktion der Zeitschrift Fachblatt für Heimleitung und Heimerziehung, Sonnenberg-Zürich, die Caritaszentrale Luzern, die Zürcher Frauenzentrale und die Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft, Gotthardstr. 21, Zürich) vermehrt zusammenarbeiten.

Anstaltsbesichtigungen in der Maison des Bois in Belfond und im Sonnenberg Freiburg, sowie ein gemeinsames Mittagessen mit Ansprachen von Herrn Prof. Dr. Dévaud als Vertreter der Erziehungsdirektion, und Herrn Prof. Hug, Direktor des Freiburger Waisenhauses, beschlossen die Tagung. Welsche und deutschsprechende, katholische und protestantische Anstaltsleute, die sich in aufrichtiger Arbeitsgemeinschaft unter der bewährten Führung von Prof. Hanselmann, Zürich, zusammenfanden, haben eine Fülle von Anregungen und neue Arbeitsfreude in Freiburg erhalten. Die Referate erscheinen vermutlich im Druck und können bei der Geschäftsstelle des Verbandes, Kantonsschulstraße 1, Zürich 1, bezogen werden. *E. M. M.*

Totentafel

Eine große Trauerversammlung nahm am 14. Januar im Krematorium Zürich Abschied von unserem Freund und Kollegen Fritz Weber im Schulkreis III, der, 55 Jahre alt, den Folgen mehrerer Schlaganfälle erlag.

Fritz Weber entstammte einer einfachen Bauernfamilie in Winterberg-Lindau. Als Knabe lernte er harte Arbeit und genügsames Leben kennen, aber die Liebe zur Scholle ist ihm geblieben. Nach Vikariatsdiensten wirkte der junge Lehrer einige Jahre auf der Landschaft, zuerst in Glattfelden, nachher in Bäretswil. Im Jahre 1906 nach Zürich III gewählt, arbeitete er 25 Jahre lang im Schulhaus an der Hohlstraße auf der Elementarstufe. In seiner Klasse herrschte bei ausgezeichneter Disziplin frohes Leben; die Kleinen hingen mit Liebe an ihrem Lehrer, dessen Pflichteifer sie zu guten Leistungen anspornte, und dessen Herzensgüte sie gar wohl herausfühlten.

Besondere Aufgaben in Schulhaus und Schulkreis, die der Verstorbene übernahm, wurden von ihm mit unbedingter Zuverlässigkeit, peinlich genau gelöst. – Fritz Weber war eine streng rechtliche, aufrichtige Natur; sein bodenständiges, gerades Wesen war jedem Kompromiß abgeneigt. Konflikte blieben ihm deshalb nicht erspart, und er focht sie ohne Ansehen der Person hartnäckig durch. – Einst sangesfroh und gern in gemütlicher Gesellschaft, hat er sich in den letzten Jahren immer mehr zurückgezogen. Lange litt er wohl, ohne es zu zeigen; seit letztem Frühjahr aber war er genötigt, der ihm so lieben Arbeit zu entsagen, die Hoffnung, sie wieder aufnehmen zu können, nie aufgebend. Allzufrüh ist er den Seinen entrissen worden. Wir werden seiner noch oft gedenken. *A. B.*

Kurse

Heilpädagogisches Seminar Zürich. Im Frühjahr 1932 beginnt der VII. Jahreskurs zur Ausbildung von Lehrkräften, die sich der Erziehung und dem Unterricht von blinden, sehschwachen, taubstummen, schwerhörigen, geistesschwachen, epileptischen, krüppelhaften, psychopathischen oder sonstwie schwererziehbaren Kindern widmen wollen. Anmeldungen sind bis spätestens 10. Februar 1932 zu richten an das Heilpädagogische Seminar Zürich, Kantonsschulstr. 1, das auch jederzeit für nähere Auskunft zur Verfügung steht.

Kantonaler Zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform. Bereits hat der Verein, der in seinen letztjährigen fünf Lehrerbildungskursen 100 Teilnehmer zählen konnte, von der kantonalen Erziehungsdirektion und den zürcherischen Stadtgemeinden auch für 1932 die nötigen Mittel zur Durchführung gleicher oder ähnlicher Aufgaben zugesichert erhalten. Vorausgesetzt, daß das Bedürfnis und das Interesse unter der zürcherischen Lehrerschaft vorhanden ist, werden im laufenden Jahre die nachfolgenden Lehrerbildungskurse durchgeführt:

1. Ein Anfängerkurs in Kartonnagearbeiten in Zürich unter der Leitung von Herrn E. Müllhaupt, Zürich. Um auch der Lehrerschaft auf dem Lande den Besuch zu erleichtern, wurde die Kurszeit vom 11. bis 23. April und 8. bis 20. August festgesetzt. Die Teilnehmer bezahlen 25 Fr. Kursgeld und von den Schulbehörden der betreffenden Lehrer wird ein Gemeindebeitrag von 40 Fr. erhoben.

2. Für Hobelbankarbeiten ist unter Leitung von Herrn Wettstein, Zürich, ebenfalls ein Anfängerkurs in Zürich in Aussicht genommen. Auch hier wurde unter besonderer Berücksichtigung der Sommerferienansetzung auf dem Lande die Kurszeit vom 11. bis 23. April und 8. bis 20. August festgelegt. Während die Teilnehmer 30 Fr. Kursgeld bezahlen, wird von den Teilnehmergemeinden pro Kursist 40 Fr. Gemeindebeitrag eingezogen.

3. Um den ältern und jüngern Kursleitern Gelegenheit zu geben, ihr technisches Können zu überprüfen und an einzelnen Orten zu erneuern, soll nach längerem Unterbruch in den Herbstferien in Zürich und in Wetzikon je ein kurzer, zweitägiger Fortbildungskurs in Kartonnagearbeiten stattfinden. Wir hoffen, daß diese Einschränkung der Kurszeit es recht vielen Handarbeitlern ermögliche, von dieser Gelegenheit, die sich sicher in ihrer Kursleitertätigkeit erleichternd auswirken wird, zu profitieren. Da die selbstgefärbten Buntpapiere zum Überziehen der Gegenstände sich großer Beliebtheit erfreuen, ältere Lehrer seinerzeit in diese Arbeiten nicht eingeführt wurden, andere ein Bedürfnis nach Erweiterung ihres Könnens haben, soll in zwei Tagen Herbstferien in Zürich ein Kurs zur Herstellung von Buntpapieren, unter Leitung von Herrn G. Weiß, Basel, der sich seit Jahren vorbildlich mit diesen Techniken beschäftigt, durchgeführt werden. Für alle zweitägigen Kurse, die erst nach den Sommerferien zur Anmeldung ausgeschrieben werden, soll ein bescheidener Gemeindebeitrag von 5 Fr., aber kein Teilnehmerbeitrag bezogen werden.

4. Für die Lehrkräfte auf der Unterstufe findet vom 18. bis 23. April und 8. bis 20. August ein Kurs im Arbeitsprinzip auf der Elementarschulstufe in Zürich statt. Junge Lehrer und solche, welche die Stufe wechselten sind immer wieder froh, wenn sie von einem erfahrenen Praktiker in die Methode der neuzeitlichen Unterrichtsgestaltung eingeführt werden. Die Teilnehmer haben kein Kursgeld zu zahlen, hingegen wird von der Gemeinde ein Beitrag von 20 Fr. erhoben.

5. In Berücksichtigung eines Wunsches der Sekundarlehrerschaft von Winterthur, wurde Herr W. Höhn,

Sekundarlehrer in Zürich, mit der Leitung eines Kurses „Das Arbeitsprinzip im Biologieunterricht" beauftragt. Derselbe findet in Winterthur vom 14. bis 23. April statt. Kein Teilnehmerbeitrag; Gemeindebeitrag 40 Fr.

Sie wissen, daß wir die Gemeinden zur Finanzierung dieser Aufgaben, die erhebliche Mittel verlangen, heranziehen müssen und bitten Sie dringend, ausgenommen die Lehrerschaft der Stadt Zürich, sich vor der Anmeldung mit Ihrer Ortsbehörde in Verbindung zu setzen, dieselbe über den Zweck des Kurses zu orientieren und auf die Erhebung des Gemeindebetrages, der kurz nach Kursschluß bezogen wird, vorzubereiten und uns auch über event. Stellenwechsel zu benachrichtigen. Sie ersparen uns damit unliebsame Schreibereien. Durch Entgegenkommen der Erziehungsbehörden ist es uns auch dies Jahr möglich, den auswärtigen Teilnehmern einen bescheidenen Beitrag an ihre Fahrtauslagen auszurichten. Die Anmeldungen für alle Kurse sind bis zum 21. Februar an den Vereinspräsidenten, Herrn O. Gremminger, Schulhausstraße 49, Zürich 2, zu richten, derselbe ist auch bereit, ihnen allfällige weitere Auskunft zu erteilen.

Der Vorstand hofft, daß die Lehrerschaft diesen Veranstaltungen das Interesse entgegenbringt, das sie vollauf verdienen und erwartet eine recht zahlreiche Beteiligung.

E. Isliker.

Seminarskigemeinde Hospental. Mit jedem Jahr wächst die Seminarskigemeinde. In den vergangenen Winterferien zählte sie, Schüler, Leiter und Gäste zusammen, nahezu 150 „Bürger".

Oberleitung, Organisation und letzte Verantwortung lagen wieder bei Seminardirektor Schälchlin. Das ganze Unternehmen ruht auf dem Glauben an die gute Sache und wird getragen vom gegenseitigen Vertrauen. Jeder traut dem andern zu, daß er an seinem Orte, seiner Kraft und Einsicht gemäß, tue, was der Idee dient, was das Zusammenleben zur Freude macht, daß er unterlasse, was die Atmosphäre trüben könnte. Wer sie alle an der Arbeit sieht, Schüler und Leiter, draußen auf den Brettern, drinnen bei all der Kleinarbeit, die der große Haushalt seinen Gliedern auferlegt; wer sie schaut in den Mußestunden, bei ernstem Zwiegespräch und fröhlichem Geplauder, bei Sang, Spiel und Tanz, der fühlt, daß die allermeisten dieses Vertrauens würdig sind, daß sie die Verantwortung, die ihnen daraus erwächst, in freier, froher Selbstverständlichkeit tragen und nicht etwa als drückende Last empfinden. – Nur so ist es möglich, daß bei aller Rücksicht und Nachsicht an den Übungshügeln, auf Geländefahrten und auf Hochgebirgstouren erstaunliche Fortschritte gemacht und tapfere Leistungen vollbracht werden. Nur so ist es möglich, daß von den vielen in Haus und Dorf all die notwendigen, zum Teil zeitraubenden und gar nicht ringen Verrichtungen und Besorgungen getan werden, ohne daß kommandiert, gehetzt werden muß, ja daß sie fröhlich getan werden. – Ganz besonders wohl tut einem die Wärme, die Herzlichkeit, der man auf Schritt und Tritt begegnen darf.

Es ist darum wertvoll, daß dies Jahr auch Seminarlehrer als Gruppenleiter wirkten. Das gemeinsame Hospentaler Erleben wird Schüler und Lehrer einander näher bringen; es wird Ungelöstes lösen und Gehemmtes befreien. – Auch das Zusammensein von Lehrern verschiedener Stufen wird Früchte tragen. Wenn Menschen so durch die Tat, im Tun vereinigt sind, muß alles Äußere, alles was sie äußerlich trennt, zurücktreten. Jeder ist irgendwie auf den andern angewiesen, jeder ist dem andern dankbar für guten Rat. Einer schätzt im andern den Kameraden, der seine Kraft dem Werke leiht, das ihm selbst am Herzen liegt. Und diese Wertschätzung bleibt und hilft Brücken bauen. Sie sind ein Werk an der heranwachsenden Lehrergeneration, die Hospentaler Tage und damit ein Werk an der Jugend.

Heller.

Schweizerischer Lehrerverein

Telephon des Präsidenten des S. L. V.: Stäfa 134.

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Die Patrone werden höflich ersucht, die Patronatsberichte bis 15. Februar a. c. an das Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach Unterstraß, Zürich 6, einzusenden. Unterstützungsneuanmeldungen sind dem Präsidenten der Kommission, Herrn Prof. R. Heß, Witikonerstraße 86, Zürich 7, einzureichen.

Bücherschau

Badener Neujahrsblätter 1932. Achter Jahrgang. Herausgegeben von der Gesellschaft der Biedermeier. Buchdruckerei Wanner. Baden. Fr. 1.—.

Ein düsterer Schatten begleitet dieses wiederum mit Spannung erwartete Heft: Sein Herausgeber, Bezirkslehrer Ernst Meyer, ist kurz vor dem Abschluß des neuen Jahrgangs im Alter von 47 Jahren in die ewigen Gefilde heimgegangen, nachdem er das verdienstvolle Werk seit der Gründung mit Umsicht, Sorgfalt und reichem Wissen betreut hatte. Das neue Heft ist ganz auf die Heimatkunde eingestellt. Doch beanspruchen einige Artikel auch allgemeines Interesse. Die illustrative Ausstattung zeigt sich auf der Höhe der Zeit und bereichert das Bändchen in angenehmster Art. *H. H., L.*

Zeitschriften

Schweizerkamerad und Jugendborn. Januarheft. Mit einem Aufatmen lesen die Kinder den Schluß der spannenden Erzählung: Die gefahrvolle Nachtwache, zu der Traugott Vogel charakteristische Zeichnungen beigesteuert hat. – Um die guten Räte zu befolgen, die den Skifahrern erteilt werden, fehlt nur noch der Schnee. Im Jugendborn erzählt W. Laedrach vom Werden und Wirken des Malers Albert Anker in so lebendiger, anschaulicher Weise, daß man den bedeutenden Menschen in seiner Schlichtheit und Güte vor sich zu sehen meint und ihn lieb gewinnen muß. Eine Reihe guter Illustrationen nach Werken des Künstlers bereichern den Text. *F. K.-W.*

Illustrierte schweizer. Schülerzeitung. Aus kurzen, treffenden Schilderungen lernen die Leser Fritjof Nansen, den kecken Knaben, den flinken Skifahrer, den kühnen Nordpolfahrer und Forscher, den großen Wohltäter in Kriegs- und Nachkriegsjahren kennen. – Das Erlebnis eines kleinen Grönländers zeigt ihnen die Gefahren des Fischfanges in den Fjorden, aber auch die Selbständigkeit und Geistesgegenwart der jungen Nordländer. Gute Illustrationen von Alb. Heß. *F. K.-W.*

In **Velhagen und Klasings** Monatsheften plaudert E. Emerson über einen Besuch bei Hoover im Weißen Hause in Washington. Wir erfahren allerlei Interessantes über die Stellung und die Arbeit des amerikanischen Präsidenten, über Lebensgewohnheiten und Neigungen der Familie Hoover und ihre Abstammung aus der deutschen Pfalz. — Der Preis eines Heftes wurde auf M. 2,10 ermäßigt. *F. K.-W.*

*

Eckhardt, Karl und **Konetzky, Stephan.** Um die Landschule. Im Auftrag des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht. Julius Beltz, Langensalza. Geh. M. 5.—, geb. M. 6.50.

Hoffmann, Jos. und **Tolxdorff, F.** Goethe-Lieder. Haydn-Lieder und Instrumentalstücke für Feierstunde und Unterricht. Fr. Kistner & C. F. W. Siegel, Leipzig. Je M. —.60.

Kopp, Joh. Deutsche Geschichte der neuesten Zeit 1871—1930. 1931, Nürnberg, Friedr. Kornsche Buchhandlung. M. 2.80.

Lange, W., Dr. Das Genie-Problem. Eine Einführung. 1930, Ernst Reinhardt, München. Geb. M. 4.50, geh. M. 2.80.

Möwe, E. Otto Flake, Leben, Werk, Gestalt, Beispiel, und Otto Flake, Nationale Erziehung. Wolfg. Rich. Lindner, Leipzig C. 1, Oststr. 52. 1931. geh. M. 5.80, geb. M. 7.—.

Payot & Cie., Lausanne. Chante jeunesse! 1931, 3. Aufl.; **Mayor, Charles:** Solfège, 1. und 2. Band, und für die Hand des Lehrers.

Pastor, Willy. Das All in uns und wir im All. Vom Gestaltenwandel des Lebens. Deutsches Verlagshaus Bong & Cie., Berlin-Leipzig. Geh. M. 2.80.

Thiel, Rud. Bahnbrecher der Heilkunst. Verein für Verbreitung guter Schriften. Basel, 1931. Fr. —.50.

Redaktion: FR. RUTISHAUSER, Sekundarlehrer; Dr. W. KLAUSER, Lehrer, Zürich

BANAGO-Preis-Abschlag

725

Banago ist nicht ein gewöhnliches Gemisch von Cacao u. Bananenmehl, sondern ein, mittels Spezialverfahren, aufgeschlossenes Nähr-Präparat mit wertvollen Zusätzen wie blut- und nervenstärkende Kalk- und Phosphorsalze der Früchte. blutbildender Traubenzucker und Feigen-Extrakt, daher **nie stopfend!**

kleines Paket nur noch **90 Cts.** 1177

gr. Pak. nur noch Fr. 1.70

Trotz alter Aufschrift enthalten die Pakete 275 bezw. 550 g Netto-Inhalt

Schweizerische Volksbibliothek
Hauptstelle Bern

Öffentliche Stiftung · Ausleihe für die ganze Schweiz

Katalog der Berufs- und Fachliteratur

Klasse 4: Sprach- und Literaturwissenschaft . . Preis Fr. 1.–
Klasse 5: Mathematik und Naturwissenschaften Preis 80 Rp.
Klasse 6: Technik, Handwerk, Gewerbe, Industrie, Haus- und Landwirtschaft, Handel und Verkehr, Gesundheitspflege . . . . . Preis Fr. 2.–
Klasse 7: Kunst, Musik, Photographie, Sport . . Preis 80 Rp.

Bestellungen sind an die *Hauptstelle der SVB in Bern, Bierhübeliweg 11*, zu richten bei *gleichzeitiger Einzahlung* des Betrages auf Postcheck-Konto III/57, Bern 42

Eine ausgezeichnete Gelegenheit, das Erlernen der französischen Sprache und den Sport mit dem Studium zu verbinden, bieten

die **Höhere Handelsschule**

das **Gymnasium**

das **Technikum**

La Chaux-de-Fonds
(Staatliche Anstalten)

Prospekte zur Verfügung
Gute und billige Pensionen 2428

Für Lehrer und Lehrerinnen

Einem Lehrer-Ehepaar oder zwei bewährten Lehrerinnen bietet sich Gelegenheit, zu günstigen Bedingungen ein besteingerichtetes **Töchterinstitut** internationalen Charakters in voralpiner, nebelfreier Lage, in der Nähe einer Kantonshauptstadt, pachtweise zu übernehmen. Anmeldungen unter Chiffre **L 13 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof. 13

Gelegenheit!
Einige große, neue
Bakterien-Forschungs-Mikroskope!

Bestes Deutsches, Wetzlarer Fabrikat f. höchste Ansprüche, f. alle wissenschaftlichen Arbeiten mit dreifachem Revolver, Objektiven Nr. 3,7 und 1/12. Ölimmersion, 4 Okularen, Mikrometerokular, Vergrösser. über 1200 fach, grossem Zentriertisch u. Beleuchtungssystem, komplett im Schrank pro Stück umständeh für nur **frs. 269.-** verkäuflich. Kostenlose Ansichtssendung. Angebote unter **F. A. 474** durch **Rudolf Mosse, Zürich.** 57

Deutscher Sportlehrer,

ausgebildet an der Hochschule für Leibesübungen in Berlin, seit 2 Jahren bei grossem Schweizer-Verein tätig, sucht neues Wirkungsfeld in **Erziehungsheim, Privatschule** oder dergl.
Offert. unter Chiff. **L 56 Z** an **Orell Füssli-Annoncen,** Zürich. 56

Frauen-Douchen
Irrigateure
Bettstoffe
Gummistrümpfe
Leibbinden
Bruchbänder
sowie sämtl. hyg. Artikel

Verlangen Sie Spezial-Prospekt Nr. 11 verschlossen

M. SOMMER
Sanitätsgeschäft
Stauffacherstr. 26, Zürich 4

Verlangen Sie den Prospekt von dem modernen Werke

„Occidental, die Weltsprache"

(256 Seiten) durch das: **Occidental-Bureau,** Chapelle (Vaud)

Das Ausstopfen

von Vögeln und Tieren in gewünschten Stellungen u. naturgetreuer Ausführung sowie alle einschlägigen Arbeiten besorgt prompt und billigst

JAKOB LOOSER
altbek. Präparations-Atelier
KAPPEL (Toggenburg)
(Für Schulen u. Sammlungen ermässigte Preise.) 2007

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien 2371

Peddigrohr
Holzspan
Bast

W. Schweizer & Co
zur Arch, Winterthur

Reformschulmöbel „Wendepunkt"

(✚ Pat. Nr. 148429)
mit ausschlaggebenden „unabstreitbaren" Vorzügen und keinerlei Nachteilen

Zählrahmen „AHA"
mit zweifarbigen Kugeln oder dreifarbigen Würfeln
Noten-, Bilder- und Kartenständer etc.
Prospekte kostenfrei
G. Schneider & P. Wirz, Buus (Baselland)

Energon-Kraftnahrung

verbessert das Blut, beruhigt die Nerven, gibt Kraft und Ausdauer.
Rasche Erholung nach Krankheiten und Wochenbett.

Büchse Fr. 3.50 Trutose A.-G. Zürich

Haushaltungsschule Zürich

(Sektion Zürich des Schweiz. Gemeinnütz. Frauenvereins)

Bildungskurs von Haushaltungslehrerinnen. Dauer 2½ Jahre. Beginn im April. Anmeldungen zur Aufnahmeprüfung bis 20. Januar.

Bildungskurs von Hausbeamtinnen. Dauer 2 Jahre. (Vorkurs inbegriffen.) Beginn im **Oktober.**

Koch- und Haushaltungskurs. Dauer 1 Jahr. (Vorkurs z. Hausbeamtinnenkurs.) Beginn im **Oktober.**

Koch- u. Haushaltungskurs für Interne und Externe. Dauer 5½ Monate. Beginn je im **April** und **Oktober.**

Kochkurs für feinere Küche. Dauer 6 Wochen, das ganze Jahr fortlaufend.

Prospekte: Auskunft täglich von 10 bis 12 und 2 bis 5 Uhr durch das **Bureau der Haushaltungsschule, Zeltweg 21a, Zürich.** 2411

Sprechstunden der Vorsteherin: Montag u. Donnerstag 10 bis 12 Uhr.

Schweiz. Frauenfachschule in Zürich.

Die Schule bietet Gelegenheit:

1. **Zur Erlernung eines Berufes.**
   Damenschneiderin Lehrzeit 3 Jahre
   Weißnäherin „ 2½ „
   Mäntel- und Kostümschneiderin „ 2½ „
   Am Schluß mit obligatorischer Lehrlingsprüfung.
   In allen Abteilungen Lehrwerkstätten mit Kundenarbeit (4 Werkstätten für Damenschneiderei, 3 für Weißnähen, 1 für Jacken und Mäntel). Neben dem praktischen Unterricht auch theoretische Fächer.
2. **Fortbildungskurse für Meisterinnen und Arbeiterinnen.**
3. **Kurse für den Hausbedarf.**
   Weißnähen, Kleidermachen, Stricken und Häkeln, Flicken, Anfertigen von Knabenkleidern.
4. **Zur Ausbildung als Fachlehrerin** in einem der unter 1. erwähnten Berufe oder zur Weiterbildung von bereits im Amte stehenden Lehrerinnen.
5. **Zur Vorbereitung auf den Kant. Zürcherischen Arbeitslehrerinnenkurs.** Sonderklasse: 3 Jahre, Verbindung von vollständiger Berufslehre als Weißnäherin mit Einführung ins Kleidermachen (24 Stunden Handarbeit per Woche) mit Besuch von 11—12 wöchentlichen Schulstunden an der Töchterschule. Der Besuch der Sonderklassen dispensiert nicht von der späteren Ablegung der Aufnahmeprüfung für den Arbeitslehrerinnenkurs. Hiefür Anmeldungen an Fachschule und Töchterschule bis **6. Februar 1932.**

Anmeldungen zur Absolvierung einer Berufslehre (Ziff. 1) sind bis 1. März 1932 einzusenden.

Gefl. Prospekt und Anmeldeformular verlangen.

Zürich, den 14. Januar 1932. 39
Kreuzstraße 68

Die Direktion.

Primarschule Dietikon.

Stellenausschreibung.

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung bzw. der Oberbehörden sind auf Beginn des Schuljahres 1932/33 folgende Lehrstellen definitiv zu besetzen:

a) an der **Spezialklasse** infolge Verehelichung der bisherigen Inhaberin,
b) an den **übrigen Abteilungen zwei Lehrstellen** wegen Rücktrittes bzw. Neukreierung.

Die Besoldung ist die gesetzliche nebst einer Gemeindezulage von 1400—2400 Franken. Das Maximum wird nach 12 Dienstjahren erreicht; zudem wird eine außerordentliche staatliche Zulage von 200 bis 500 Franken ausgerichtet. Für den Lehrer der Spezialklasse besteht außerdem noch eine Extrazulage von 300 Franken.

Bewerber wollen ihre Anmeldung unter Beilage des zürcherischen Lehrpatentes, des Wahlfähigkeitszeugnisses und der Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit sowie des Stundenplanes an Herrn Schulpräsident *E. Ungricht-Bachmann*, Bühlstraße 9, Dietikon, bis zum **18. Februar** l. J. einreichen.

Bewerber für die Spezialklasse, die außerdem Ausweise über eine Lehrtätigkeit an dieser Schulstufe und über absolvierte Handfertigkeitskurse vorlegen können, werden bevorzugt.

36 **Die Primarschulpflege.**

Dietikon, den 13. Januar 1932.

Primarschule Urdorf.

Offene Lehrstellen.

An der Primarschule Urdorf sind auf Beginn des Schuljahres 1932/33 die durch zwei Verweser besorgte Lehrstellen an den Klassen 3—5 definitiv zu besetzen. Die Gemeindezulage, inkl. Wohnungsentschädigung beträgt Fr. 1200.— bis 1800.— mit Steigerung von zwei zu zwei Jahren um je Fr. 100.—. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerber wollen ihre Anmeldung unter Beilage des zürcherischen Wahlfähigkeitszeugnisses, des Lehrerpatentes, allfälliger Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit und des Stundenplanes bis zum 30. Januar an den Präsidenten der Primarschulpflege, Jakob Schoch, Urdorf einsenden. Der eine der beiden Verweser gilt als angemeldet. 32

Urdorf, den 11. Januar 1932. **Die Primarschulpflege.**

Kantonale Knaben-Taubstummenanstalt Münchenbuchsee.

Infolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers ist die Stelle des Vorstehers der Anstalt auf 1. April 1932 zu besetzen.

Besoldung 6000—7890 Fr. abzüglich 2600 Fr. für die freie Station. Besoldung der Hausmutter 1200—1268 Fr. Erfordernisse: Gründliche Kenntnis des Taubstummenunterrichts, Befähigung zur Erziehung taubstummer Kinder, Fähigkeit, den ganzen Betrieb zu leiten und zu verwalten. Die Hausmutter muß gründliche Kenntnisse im Hauswesen besitzen und den ganzen Haushalt leiten können.

Anmeldungen mit Ausweisen bis 20. Februar 1932 an die

55 **Unterrichtsdirektion des Kantons Bern.**

Sekundarschule Obfelden-Ottenbach.

Zufolge Rücktrittes der bisherigen Inhaberin ist eine Lehrstelle an der Sekundarschule Obfelden-Ottenbach auf 1. Mai 1932 neu zu besetzen. Gemeindezulage (einschließlich Wohnungsentschädigung von 450 Fr.) 1000 bis 2000 Fr.; das Maximum ist in zehn Jahren erreichbar. Auswärtige Dienstjahre auf der Sekundarschulstufe werden angerechnet.

Bewerber mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung wollen ihre Anmeldung, begleitet von Sekundarlehrerpatent, Zeugnissen über bisherige Tätigkeit und Stundenplan, bis 10. Februar 1932 an den Präsidenten der Sekundarschulpflege, Herrn Pfarrer Hunger, Obfelden, richten.

44 **Die Sekundarschulpflege.**

UNTERRICHTSWESEN

Bände aus der bekannten „Sammlung Göschen" Ladenpreis z. Z. nur je **RM 1.62** in Leinwand gebunden

Pädagogik im Grundriss. Von Prof. Dr. W. Rein . . . . . Nr. 12
Geschichte der Pädagogik. Von Prof. Dr. H. Weimer . . . . . Nr. 145
Schulpraxis. Lehre vom Unterricht der Volksschule. Von Unterrichtsminister a. D. Dr. R. Seyfert . . . . . Nr. 50
Aufsatzentwürfe. Von Dr. L. W. Straub . . . . . Nr. 17
Volksbüchereien (Bücher- u. Lesehallen), ihre Einrichtung u. Verwaltung. Von Prof. Dr. G. Fritz u. Oberbibliothekar Dr. Otto Plate Nr. 332
Geschichte der Turnkunst. Von Prof. Dr. Rudolf Gasch. Mit 17 Figuren . . . . . Nr. 504
Das deutsche Turnen. Von Prof. Dr. Rudolf Gasch. Mit 87 Figuren . . . . . Nr. 628
Bewegungsspiele. Von Prof. Dr. E. Kohlrausch. Neubearbeitet von Rektor J. Sparbier. Mit 17 Abbildungen . . . . Nr. 96

Gesamtverzeichnisse sowie auch Sonderverzeichnisse stehen kostenlos zur Verfügung 1774

Walter de Gruyter & Co., Berlin W 10, Genthiner Strasse 38

Gewerbeschule Langenthal.

Auf Beginn des Sommersemesters 1932 ist an der Gewerbeschule Langenthal die neu geschaffene zweite

Hauptlehrstelle

zu besetzen. In Frage kommen Kandidaten mit abgeschlossener pädagogischer Bildung zur Übernahme von Schulfächern (Rechnen, Deutsch, Buchhaltung, Staats- und Wirtschaftskunde, eventuell vorbereitendes Zeichnen).

Verlangt werden Ausweise über den Besuch von Bildungskursen für Gewerbelehrer und praktische Erfahrung auf dem Gebiete des Gewerbeschulunterrichtes. Der Gewählte ist verpflichtet, während der Dauer der Anstellung in der Gemeinde Langenthal Wohnsitz zu nehmen. Die Besoldung beträgt Fr. 7300.– bis Fr. 8800.–. Pensions- und Stellenvertretungswesen sind geordnet. Auswärtige Dienstjahre können angerechnet werden.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Studiengang und Ausweisen über die bisherige Tätigkeit sind bis 10. Februar 1932 dem Präsidenten der Gewerbeschulkommission, Herrn Schulinspektor E. Wymann, einzureichen. Weitere Auskunft erteilt der Vorsteher der Gewerbeschule, Dr. O. Sägesser.

Langenthal, den 12. Januar 1932. 37

Die Gewerbeschulkommission.

Schulgemeinde Rüti (Gl.)

Offene Lehrstelle.

Die Lehrstelle in der Unterschule ist auf Anfang des nächsten Schuljahres neu zu besetzen. Grundgehalt des Lehrers Fr. 4200.— plus die gesetzlichen Dienstalterszulagen. Reflektanten belieben ihre Anmeldungen unter Beilage des erforderlichen Wahlfähigkeits-Zeugnisses bis spätestens den 6. Februar a. c., an den Schulpräsidenten Herrn Hch. Tschudi, Rüti (Glarus) zu richten.

Rüti (Glarus, den 26. Januar 1932.

54 **Der Schulrat.**

Evangelisches

Lehrerseminar Zürich.

Anmeldungen für den neuen Kurs, der Ende April beginnt, sind bis zum 15. Februar an die Direktion zu richten, die zu jeder Auskunft bereit ist und den Prospekt mit den Aufnahmebedingungen versendet. **K. Zeller, Direktor.**

NB. Auch wenn das neue Lehrerbildungsgesetz vom Volke angenommen werden sollte, werden die im Frühjahr 1932 ins Seminar eintretenden Schüler **noch nach dem bisherigen Modus ausgebildet.** Wir nehmen also auf **alle Fälle** wieder eine neue Klasse auf. 32

Gymnasiallehrer

neusprachlich-historischer Richtung, eben aus dem Auslande zurückgekehrt, empfiehlt sich für Stellvertretungen. Offerten unter **L 58 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

R. Zahler's

volkstümlich. **Männer-, Frauen-** und **Gem. Chöre** sind überall sehr beliebt.

Bitte verlangen Sie die Lieder zur Einsicht vom Liederverlag

W. Zahler in Luzern.

Maschinen-Schreiben

Für Anfänger 75 S. Fr. 1.30. F. Fortgeschr. 112 S. Fr. 1.80. F. Gewerbetr. 32 S. Fr. –.50. F. Klassen- u. Selbstunterricht erprobt. Selbstverlag:

W. Weiss, Sonneggstr. 66 Zürich 6 2418

Der Spatz

die herzige Kinderzeitschrift Probehefte kostenlos vom Art. Institut Orell Füssli, Zürich

SCHULE MOLLIS

Die neugeschaffene **Stelle eines sechsten Primarlehrers** ist auf Beginn des Schuljahres 1932/33 zu besetzen. Allfällige Bewerbungen sind an den Schulpräsidenten Dr. A. Büchi in Mollis zu richten. Endtermin: 15. Februar 1932.

51 **Der Schulrat.**

An der gemischten

Sekundarschule Binningen

2 (6.—8. Schuljahr) sind infolge Demission auf Beginn des n. Schuljahres

Lehrstellen zu besetzen:

1. Sprachlich-historischer Richtung in den Fächern Französisch, Deutsch, Geschichte, Zeichnen und womöglich Englisch;

2. Mathematisch-Naturwissenschaftlicher Richtung mit den Fächern: Physik, Chemie, Geometrie und technisch Zeichnen, Geographie, Knaben- und Mädchenturnen (10 Std.) evtl. Singen. — Fächeraustausch für beide Stellen vorbehalten.

Die Besoldung beträgt Fr. 6000 bis 7800 plus Gemeindezulage je nach Dienstjahren. Schriftliche Anmeldungen sind bis zum 8. Februar der Schulpflege einzureichen.
Den Anmeldungen sind beizulegen eine Darstellung des Lebens- und Bildungsganges, ferner Ausweise über Studien und bisherige Lehrtätigkeit sowie Arztzeugnis. Persönliche Vorstellung wird vorläufig nicht gewünscht. 53

Binningen, 23. Jan. 1932.

Die Schulpflege

Seminar Kreuzlingen.

Aufnahmeprüfungen am 29. Februar und 1. März
Patentprüfungen am 18., 19., 21., 22., 30., 31. März und am 1. April
Anmeldungen bis 20. Februar.

Die Wegleitung für die Aufnahme sowie das Reglement für die Patentprüfung sendet auf Verlangen

die Seminardirektion.

Kreuzlingen, 20. Januar 1932.

FAHRPREIS von RM. **200.–** an einschl. voller Verpflegung

DER FRÜHLINGSSONNE ENTGEGEN
I. REISE: 18. März ab Hamburg – 5. April in Genua
über Madeira, Cádiz (Sevilla, Granada), Málaga, Ceúta (Tetuán), Barcelona, Villefranche (Nizza, Monte Carlo)

GRIECHENLAND UND KONSTANTINOPEL
II. REISE: 8. April ab Genua – 26. April in Venedig
über Neapel, Tunis (Karthago), Malta, Konstantinopel, Phaléron (Athen), Katákolon (Olympia), Itea (Delphi), Corfu

PALÄSTINA UND ÄGYPTEN
III. REISE: 2. Mai ab Venedig – 24. Mai in Genua
über Corfu, Rhodos, Beirut (Syrien), Haifa (Palästina), Port Said (Ägypten), Messina (Taormina), Neapel (Rom)

SÜDITALIEN · SÜDSPANIEN · MAROKKO
IV. REISE: 26. Mai ab Genua – 13. Juni in Hamburg
über Neapel (Rom), Palermo, Palma de Mallorca, Málaga (Granada), Ceúta (Tetuán), Cádiz (Sevilla), Lissabon

KOSTENLOSE AUSKUNFT UND DRUCKSACHEN:
HAMBURG-SÜDAMERIKANISCHE DAMPFSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT

Hauptvertretung in Zürich:
Reisebüro **HANS MEISS,** A.-G.
Löwenstrasse 71, am Hauptbahnhof - Telephon 56 060
und im Gebäude der Schweiz. Volksbank
(Bahnhofstrasse 53) - Telephon 58 380
(Bitte Adresse genau beachten)

Lichtbilder
(Diapositive)
aus unserer Sammlung von über 6000 Fliegerbildern der **Schweiz, Afrika, Persien, Spitzbergen** eignen sich am besten für den Unterricht.
Besichtigung zwecks Auswahl bei
Ad Astra-Aero Photo A.-G.
(Swissair)
Walcheplatz, **Zürich.** (Tel. 42.656).
2386

Schreibhefte
Schulmaterialien
Ehrsam-Müller Söhne & Co. Zürich

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

ZUR MANEGG
Bellariastrasse 78, Zürich 2
Bestempfohlenes **Mädcheninstitut** mit sorgfältig ausgebauter **Fortbildungsschule** für **interne** und **externe Schülerinnen,** auch Vorbereitung auf die Zürcher Mittelschulen. Gesundes, frei geregeltes Gemeinschaftsleben. – Prospekte und Empfehlungen bei der Leiterin **Fräulein M. HITZ.** 2398

Weinfelden **Privatinstitut Friedheim**
(vorm. E. Hasenfratz)
für geistig zurückgebliebene Kinder.
Gründlicher Unterricht. Vielseitige praktische Betätigung. Familienleben. Prospekt. 2374 E. Hotz.

„Ecole nouvelle ménagère"
Jongny sur Vevey
Haushaltungs- und Sprachschule
in herrlicher, gesunder Lage am Mont Pélérin (Genfersee).
2424 Direktion: **Mme. Anderfuhren.**

Neuveville (Neuchâtel)
Töchterpensionat Villa Choisy
Gründl. Erlernung der französischen Sprache. – Sprachen – Musik – Handarbeit – Tennis. Gute Verpflegung u. Familienleben. Herrliche Lage am See. Grosser Park u. Privatbadeanlagen. – Es werden auch Töchter angenommen, die die Handelsschule besuchen wollen (Sommerferien-Kurse). Mässige Preise. – Illustrierte Prospekte und Referenzen.
Dir.: **Mme. & Mr. W. Schertenleib,** Prof. de Musique. 2414

Grandson **Neuenburgersee** 2397 **Töchter-Pensionat Schwaar-Vouga**
Gründl. Erlern. der franz. Sprache, Engl., Italienisch. Handelsfächer, **Haushaltungsunterricht.** Musik. Malen. Hand- u. Kunstarbeiten. Dipl. Lehrkräfte. Grosser, schattig. Garten. Seebäder. Tennis. Sehr gesunde Lage. Beste Empfehlungen von Eltern. Prospekt.

Töchter-Pensionat, Sprach- u. Haushaltungsschule Yvonand
a. Neuenburgersee (Waadt). Gründl. Stud. der franz. Sprache. Engl. Ital. Method. prakt. u. theoret. hauswirtschaftl. Ausbild. Kunstarb. Körperkultur. Musik. Eig. Tennis. Illustr. Prosp.

Grosser technischer Lehrgang der neuen Schrift
70 TAFELN · 30/40 cm
GESCHRIEBEN VON
PAUL HULLIGER
VERLAG ERNST INGOLD
& CO HERZOGENBUCHSEE
Preis Fr. 16.–

Pension im Appenzellerland, 900 m. ü. M. sucht für die Sommermonate eine
Ferienkolonie
Prächtige staubfreie Lage, eigene Landwirtschaft, grosser Spielplatz Waldnähe.
40 Nähere Auskunft bei **A. Fallegger, Oberegg**

Institut Cornamusaz
TREY (Waadt)
I. Handelsschule: Französisch, Englisch, Italienisch. Handelsfächer.
II. Verwaltungsschule: Vorbereitung für Post, Telegraph, Eisenbahnexamen, etc. 17
Zahlreiche Referenzen.

ABONNEMENTSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten:		Fr. 10.30	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten:	Schweiz	10.—	„ 5.10	„ 2.60
	Ausland	12.60	„ 6.40	„ 3.30

Telephon 37.730 – Postscheckkonto VIII 626 – Einzelne Nummer 30 Rp.

INSERTIONSPREISE: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 23 Rp. für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluß: Dienstag nachmittags 4 Uhr. Alleinige Inseraten-Annahme: **Orell Füßli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz u. Filialen in *Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Glarus etc.*

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

30. JANUAR 1932 • ERSCHEINT MONATLICH — 26. JAHRGANG • NUMMER 2

Inhalt: Zürch. Kant. Lehrerverein: Voranschlag pro 1932; Zum Voranschlag – Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich: Tätigkeitsbericht für das Jahr 1930/31 – Zürch. Kant. Lehrerverein: 10. Vorstandssitzung.

Zürch. Kant. Lehrerverein

Voranschlag pro 1932

	Rechnung 1930	Budget 1931	Budget 1932
I. Einnahmen:			
1. Jahresbeiträge . . .	12,635.50	12,390.—	12,600.—
2. Zinsen	627.30	600.—	600.—
3. Verschiedenes . . .	175.90	30.—	30.—
Total . .	13,438.70	13,020.—	13,230.—
II. Ausgaben:			
1. Vorstand			
a) Besoldungen . . .	3,000.—	3,000.—	3,000.—
b) Sitzungsentschädigungen.	1,107.—	1,000.—	1,000.—
c) Fahrtentschädigungen.	215.—	300.—	250.—
2. Delegiertenversammlungen, Kommissionen	778.35	600.—	800.—
3. Päd. Beobachter . .	3,369.05	3,300.—	3,400.—
4. Drucksachen u. Vervielfältigungen . .	284.60	160.—	300.—
5. Bureau, Porti usw. . .	1,202.90	1,000.—	1,200.—
6. Rechtshilfe	330.55	700.—	500.—
7. Unterstützungen . .	115.—	100.—	100.—
8. Presse u. Zeitungen .	68.45	75.—	70.—
9. Passivzinsen und Gebühren	116.70	50.—	50.—
10. Abschreibungen . . .	391.30	—.—	—.—
11. Steuern	101.05	120.—	80.—
12. Mitgliedschaft des K. Z. V. F.	937.10	950.—	950.—
13. Delegiertenversammlung des S. L. V. .	315.—	340.—	340.—
14. Lehrerwahlen	194.65	—.—	—.—
15. Ehrenausgaben . . .	35.—	50.—	50.—
16. Verschiedenes . . .	70.—	200.—	200.—
Total . .	12,631.70	11,945.—	12,290.—
III. Abschluß:			
Einnahmen	13,438.70	13,020.—	13,230.—
Ausgaben	12,631.70	11,945.—	12,290.—
Vorschlag .	807.—	1,075.—	940.—

Der Voranschlag erfordert wiederum einen Jahresbeitrag von Fr. 7.—.

Wädenswil, den 24. Dezember 1931.

Der Zentralquästor: *W. Zürrer.*

Zum Voranschlag pro 1932.

So schwierig dem Privatmanne die Aufstellung eines Voranschlages für das kommende Jahr erscheinen muß, so schwierig, ja fast unmöglich ist das auch für unseren Verband; weiß doch zurzeit niemand zu sagen, wie die Verhältnisse nach Wochen oder Monaten stehen werden, und welches Schicksal vielleicht auch unsere Mitglieder oder den Verband als solchen treffen könnte. Wohl gibt es ja Propheten genug; aber wer wollte die wahren von den falschen unterscheiden? Am wahrscheinlichsten ist wohl, daß wir vor unbegrenzten Möglichkeiten stehen und gut daran tun, uns so weit als möglich für alle Fälle zu rüsten.

Der Voranschlag unseres Vereins, so wie er vom Vorstande beraten und genehmigt worden ist, weicht vom letztjährigen nur in wenigen Punkten und nur unwesentlich ab. Fast mit der gleichen Berechtigung hätte man den letzteren für ein Jahr verlängern können. Für Delegiertenversammlungen und Kommissionen wurden vorsichtigerweise Fr. 200.— mehr eingesetzt, um auch finanziell die Möglichkeit zu schaffen, Fragen, welche die Lehrerschaft am meisten interessieren, wie das Lehrerbildungsgesetz und das Gesetz über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer, auf breiter Basis beraten zu können. Niemand unter unseren Mitgliedern, dem am positiven Erfolg dieser Gesetze gelegen ist, wird die Behandlung dieser Fragen bei der gegenwärtigen Lage wünschen; aber unser Einfluß auf den Gang dieser Dinge ist eben nicht groß; wir können uns nur vorsehen. Aus dem gleichen Grunde mußte auch der Kredit für das Vereinsorgan um Fr. 100.— erhöht werden, sowie die Posten für Drucksachen und Vervielfältigungen um Fr. 140.— und für Bureau und Porti um Fr. 200.—. Selbstverständlich würden diese Erhöhungen im Ernstfalle nicht ausreichen; aber für das, was wir im kommenden Jahre hoffen erwarten zu dürfen, sollte es genügen.

Wo es irgendwie anging und zu verantworten war, wurden Einsparungen vorgesehen; aber bei der immer größer werdenden Zahl der Beanspruchungen, bei der stets wachsenden Zahl der Geschäfte und der Zunahme der Mitglieder ist es fast überall beim guten Willen geblieben. Die Fahrtentschädigungen des Vorstandes mußten das erste Opfer mit Fr. 50.— bringen, in der Meinung, daß alle weniger wichtigen Fragen durch den dreigliedrigen Leitenden Ausschuß erledigt werden sollen. Der Posten für Rechtshilfe wurde um Fr. 200.— gekürzt unter der Annahme, daß unsere wohlgeordnete und registrierte Sammlung von Rechtsgutachten uns über diesen und jenen Zweifel hinweg helfen könnte. Schließlich wurde auch der Steuerbetrag um Fr. 40.— reduziert, wozu uns eine eingeholte Erkundigung über die Steuereinschätzung das Recht gab.

Die erfreulichste Erscheinung am ganzen Voranschlag ist, daß die Zunahme der Mitgliederzahl uns berechtigte, die Summe der Mitgliederbeiträge um Fr. 210.— zu erhöhen.

Gerne wäre der Vorstand dabei gewesen, den Jahresbeitrag zu ermäßigen; aber bei sorgfältigster Berechnung würde schon ein Rückgang um nur 50 Cts. ein sicheres

Defizit ergeben, und das glaubt er im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht verantworten zu können, um so weniger, als eben niemand weiß, unter welch veränderten Umständen der Voranschlag nächstes Jahr aufgestellt werden muß. Er beantragt daher der Delegiertenversammlung wiederum die Erhebung eines Jahresbeitrages von Fr. 7.— und hofft, bei ihr volles Verständnis hiefür zu finden, wie das bisher je und je der Fall war.

W. Zürrer.

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Tätigkeitsbericht für das Jahr 1930/31.

Das Berichtsjahr hat mit feiertäglicher Stimmung begonnen. Am 4. und 5. Oktober 1930 konnte die Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich ihr fünfundzwanzigjähriges (ganz ehrlich gesagt, ihr beinahe fünfundzwanzigjähriges) Bestehen feiern. An die frohen Stunden des Sonntags reihten sich drei Tage ernster, reichgemessener Arbeit. Rund die Hälfte der im Amte stehenden zürcherischen Sekundarlehrerschaft, sowie sechzig außerkantonale Kollegen hatten sich zum Französischkurs für Lehrer unserer Stufe eingefunden. Ein umfangreiches, vielversprechendes Programm hat in seiner Abwicklung die Besucher des Kurses vorwiegend mit größter Befriedigung erfüllt und den Wunsch geweckt, es möchten dieser Veranstaltung in absehbarer Zeit ähnliche Kurse auf andern Gebieten unserer Lehr- und Erziehertätigkeit folgen und auf diese Weise eine Quelle der Weiterbildung erschlossen werden, für welche die Sekundarlehrerschaft aufrichtig dankbar wäre. Mit dem Dank an die Erziehungsdirektion und den Erziehungsrat ist die zuversichtliche Hoffnung verknüpft, daß der Konferenzvorstand wieder ein freundliches „Herein" erwarten darf, wenn er zu gegebener Zeit an die Türe klopft.

Die Mitglieder der kantonalen Konferenz sind im Laufe des Jahres zu einer außerordentlichen Tagung einberufen worden, als es galt, die Meinungen über das Geschichtslehrmittel von R. Wirz auszutauschen und Richtlinien für eine kommende Neuauflage zu ziehen. Das Ergebnis jener gutbesuchten Versammlung ist in einer Resolution zusammengefaßt, welche die herrschenden Meinungen, die sich sehr gegensätzlich bewegten, auf einer gemeinsamen Grundlage zu sammeln suchte und den Weg zur Weiterarbeit wies. Heute ist eine Kommission mit der Aufstellung eines Programms beschäftigt, das, wie die Resolution wünscht, „wegleitend wäre für die Entwürfe zur Neubearbeitung, sei es im Jahrbuch oder auf dem Wege eines Preisausschreibens". Erziehungsdirektor Dr. Wettstein bringt der Lösung dieser nicht leichten Aufgabe sehr großes Interesse entgegen.

Eine Einladung besammelte am 13. Juni die Englischlehrer unserer Körperschaft zu einer Besprechung des Lehrmittels von Ulrich Schultheß „English for Swiss Boys and Girls". Die Aussprache, welche durchwegs eine lobende Einstellung zum Buche unseres Kollegen in Illnau bekundete, zeitigte eine Reihe von Wünschen und Anregungen für eine zweite Auflage, hielt jedoch dafür, daß im gegenwärtigen Zeitpunkt ein unveränderter Neudruck vorzuziehen sei. Mit Freude sei festgestellt, daß diese Zusammenkunft von einem recht befruchtenden Geiste aufbauender Kritik beseelt war.

Neben den beiden Büchern für Geschichte und Englischunterricht ist auch an „Umbauplänen" zu den Französischlehrmitteln der dritten Klasse gearbeitet worden: am „Cours pratique" und den „Morceaux gradués" von H. Hösli. Die Grundlagen hiefür sind einerseits in der letztjährigen Hauptversammlung genehmigt, anderseits durch eine Umfrage in den Bezirksstufenkonferenzen gewonnen worden. Die weitere Arbeit liegt in den Händen besonderer Kommissionen, die um eine beförderliche Erledigung besorgt sein werden. Ferner ist dem Vorstand in der Tagung vom 4. Oktober 1930 der Auftrag übergeben worden, sich betreffend Schaffung eines Übungsbuches für den Unterricht in deutscher Grammatik mit den Konferenzen der andern Kantone in Verbindung zu setzen, damit ein gemeinsames Programm für ein derartiges Lehrmittel ausgearbeitet werden könne. Die einzelnen kantonalen Kommissionen sind bestellt und Vorschläge für ein neues Buch zum Teil besprochen, so daß in naheliegender Zeit eine erste interkantonale Sitzung zur Beratung dieser schwierigen Aufgabe einberufen werden kann. Möge dem Unternehmen ein ebenso gütiges Geschick beschieden sein wie dem Atlasentwurf, der im vergangenen Frühjahr zum Abschluß gekommen und der Erziehungsdirektion eingereicht worden ist. Seine praktische Ausführung wird voraussichtlich mit dem neuen Jahre in Angriff genommen werden. — Eine andere Arbeit auf geographischem Gebiet umfaßt das Studium der Frage, ob die Geographischen Skizzenblätter — herausgegeben von unserem einstigen Kollegen Gustav Egli und von seinen Erben in verdienstvoller Art bis heute weitergeführt — nicht durch die Sekundarlehrerkonferenz übernommen und in zweckmäßiger Weise umgearbeitet werden sollten. Durch eine Umfrage bei den regelmäßigen Bezügern der Blätter ist das Bedürfnis nach diesem wertvollen Hilfsmittel im Geographieunterricht bejaht und eine stattliche Zahl beachtenswerter Wünsche und Anregungen für eine Neuauflage gewonnen worden. Vorerst müssen aber noch verschiedene technische Punkte klar festgestellt sein; dann dürfte wohl auch diese Angelegenheit zu einem befriedigenden Abschlusse kommen; die Konferenz wird wahrscheinlich im kommenden Jahr Gelegenheit haben, ihre Meinung darüber zu äußern.

Die Berichterstattung wäre nicht vollständig, wenn bei den Aufgaben in der Reihe unserer Lehrmittel nicht der Geometrie gedacht würde, die gebieterisch nach einem neuen Buche verlangt. Eine eifrige Arbeitsgruppe befaßt sich mit der praktischen Erprobung der von Kollege Rud. Weiß entworfenen Vorschläge zur Gestaltung des kommenden Lehrmittels.

Ein großer Teil der Konferenzarbeit wickelte sich vorwiegend im kleinen Kreise des Vorstandes ab, der in sieben Sitzungen die laufenden Geschäfte beraten und ihre Erledigung vorbereitet hat. Einige kleinere Aufgaben sind vom Bureau zur Lösung übernommen worden.

Wohl die sichtbarste Gestaltung erfährt die jährliche Konferenzarbeit in der Herausgabe des Jahrbuches. Der Band für das Jahr 1931 ist im September erschienen und unsern Mitgliedern zugestellt worden. In der Hauptversammlung des letzten Jahres ist ein Versuch beschlossen worden, gemeinsam mit den andern Konferenzen der Nordostschweiz ein Jahrbuch herauszugeben. Bestimmend für ein solches Vorgehen waren sowohl materielle als ideelle Gründe; sie sind im Vorwort

des Jahrbuches genannt und brauchen hier nicht wiederholt zu werden. An diesem Gemeinschaftswerk haben sich von Anfang an die Schwesterkonferenzen St. Gallen, Thurgau, Schaffhausen und Appenzell A.-Rh. beteiligt. In letzter Stunde haben sich erfreulicherweise auch die Bündnerkollegen entschlossen, der Arbeitsgemeinschaft beizutreten. Wenn das Jahrbuch noch keinen Beitrag aus den Gauen Rhätiens zeigen kann, so liegt der Grund eben in dem erwähnten späten Entschlusse. Die übrigen Kantone aber stellen sich lückenlos mit einer oder mehreren Arbeiten vor: Zürich hat sich ausgesprochen in sprachlicher Richtung betätigt und vier im Zusammenhang mit dem Französischkurs entstandene Arbeiten veröffentlicht: „La mentalité française", Festvortrag von Prof. Dr. Louis Wittmer; „Zur Bücherschau beim Französischkurs in den Herbstferien 1930" von Prof. Dr. Karl Göhri; „Die ältesten Französischbücher im Pestalozzianum" vom nämlichen Verfasser; „De la division syllabique des mots français" von Prof. A. Corthésy. Dazu gesellen sich die drei Arbeiten auf dem Gebiete des muttersprachlichen Unterrichtes: „Wort- und Sacherklärungen zu den Gedichten" von Prof. Dr. A. Specker; „Jeremias Gotthelf" von Prof. Dr. Rud. Hunziker; „Diktatstoffe für den Deutschunterricht", zusammengestellt von E. Weiß. Die naturwissenschaftliche Richtung der Zürcher Kollegen ist vertreten durch die Ausführungen von Dr. F. Wettstein: „Neuzeitliche Ernährungslehre". St. Gallen hat eine eingehende Betrachtung „Zum Stenographieunterricht" geliefert (Verfasser: H. Reber). Kollege Hanselmann in Arbon vertritt den Thurgau mit der Arbeit „Der Schulgarten, seine Anlage, Pflege und unterrichtliche Auswertung". Schaffhausen war in der angenehmen Lage, durch einen gründlichen Kenner der Hegaulandschaft einen geographisch-geologischen Teil beizusteuern: „Hegau" von A. Leutenegger. Und auch die kleinste unserer Schwestern, Appenzell A.-Rh., steht nicht mit leeren Händen da. Ihr verdanken wir die Arbeit von Prof. F. Hunziker in Trogen: „Häufige französische Schülerfehler". Zürcher Merkmale sind dem Buche erhalten in dem blau-weißen Umschlag und durch die Beigabe der zürcherischen Konferenzchronik. — Unsern Kollegen im Ruhestand, die auch nach dem Feierabend unserem Kreise angehören wollten, haben wir erstmals das Jahrbuch zum halben Preise zugestellt.

Verlag. Über diesen Zweig unserer Tätigkeit kann auch für das Jahr 1930/31 Erfreuliches berichtet werden. In äußerst eifriger und intiativer Arbeit hat unser Verlagsleiter Ernst Egli dem Verkehr mit den Nachbarkantonen ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Wir danken ihm herzlich dafür. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Mit Befriedigung vernehmen wir, daß z.B. der Kanton Baselland die „Morceaux gradués", „Parliamo italiano" und „English for Swiss Boys and Girls" für seine sämtlichen Sekundarschulen verbindlich erklärt hat. Es sind vorab die Lehrmittel für Fremdsprachen, die „zügig" sind. So verläßt in den nächsten Tagen eine durchgesehene, unveränderte Auflage von „Parliamo italiano" (H. Brandenberger) die Druckerpresse. Eine Zwischenauflage der „Morceaux gradués" ist in Vorbereitung; ihr erster Teil bleibt vollständig unverändert; der zweite Teil (Pages d'auteurs romands) und ganz besonders der dritte Teil (Mon beau pays romand) werden sich starke Kürzungen gefallen lassen müssen. Dafür ist ein Kapitel „La France" (Kurzgeschichten französischer Autoren) vorgesehen. „Le verbe français" von Sechehaye, auf Zusehen hin unter die empfohlenen und subventionsberechtigten Lehrmittel aufgenommen, wird ebenfalls in neuer Auflage erscheinen. Und für den „Cours pratique", der in ganz umgestalteter, vereinfachter Form herausgegeben werden soll, sind die Vorarbeiten auf den besten Wegen.

Lehrerbildungsgesetz. Im Bericht für das letzte Jahr ist unsere Vernehmlassung zur Vorlage der Aufsichtskommission des Lehrerseminars Küsnacht für das neue „Gesetz über die Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen für die Volksschule des Kantons Zürich" erwähnt worden. Der gegenwärtig bei der kantonsrätlichen Kommission liegende Entwurf ist einem unserer Wünsche entgegengekommen, indem das akademische Studium der Sekundarlehrer nicht durch eine bestimmte Semesterzahl oder sonst durch irgendeine bindende Form festgelegt worden ist. Dagegen hat der Anspruch auf eine Doppelvertretung in der Studienkommission (beide Studienrichtungen) vor dem Regierungsrate keine Gnade gefunden. (Die erziehungsrätliche Vorlage hatte ihn nach unserer Eingabe gewürdigt und aufgenommen.) Inzwischen sind Strömungen bekannt geworden, die versuchen, die Bestimmungen über die Ausbildung der Sekundarlehrer sowie die Anschlußfrage (3. statt 2. Klasse) wieder an die Oberfläche zu wirbeln. Der Konferenzvorstand hat sich daher mit den zuständigen Instanzen in Verbindung gesetzt und wird sorgsam darüber wachen, daß in dieser Richtung keine Überraschungen möglich werden.

Aufnahmeprüfungen. Im Tagebuch des Konferenzpräsidenten stehen auch einige Aufzeichnungen über Besprechungen zwischen ihm und den Rektoren, sowie Fachvertretern *der* Mittelschulen, welche seinerzeit bei der Aufstellung der „berühmten" Minimalprogramme nicht direkt interessiert waren (Töchterschule, Seminar- und Handelsabteilung, Kantonale Handelsschule, Technikum). Anfänglich war auf Anregung von Rektor Fischer, Handelsabteilung, *nur* eine Aussprache über Ergebnisse und Beobachtungen bei den Aufnahmeprüfungen an den städtischen Mittelschulen vorgesehen. Als sich im Laufe der Verhandlungen jedoch zeigte, daß die Frage der Minimalprogramme von neuem zur Sprache kommen sollte, hat der Berichterstatter mit allem Nachdruck erklärt, daß es sich auf keinen Fall um die Ausarbeitung neuer Programme oder Änderungen bestehender Abmachungen handeln könne. Dagegen ist die Sekundarlehrerschaft jederzeit zu Besprechungen im Sinne der Anregung von Rektor Fischer gerne bereit und begrüßt jede Stärkung einer geschlossenen Arbeit zwischen ihrer Stufe und den Anschlußschulen.

Wenn wir nach einer Rückschau auf erledigte und angefangene Arbeit im verflossenen Jahre unserer Konferenztätigkeit das kommende noch kurz fragen, ob es uns neue Arbeit bringe und welcher Art sie sei, dann dürfen wir mit gutem Gewissen bekennen: Es wird kein Brachjahr werden. Die Aufgaben drängen sich. Die Mitglieder der Konferenz werden in der nächsten Zeit Gelegenheit haben, sich in einer bedeutsamen Frage auszusprechen. In der außerordentlichen Synode von 1932 soll sich die Lehrerschaft zu einem neuen Synodalreglement äußern, das von Seminardirektor Dr. Schälchlin entworfen worden ist. Die Vorlage versucht den Zusammenschluß der kantonalen Lehrerschaft in der Synode und den Kapiteln zu festigen. Für

uns wird die Angelegenheit dadurch von größter Wichtigkeit, weil die Absicht besteht, die bisher *freien* Konferenzen als amtliche Unterverbände der Synode einzuverleiben. Der Synodalvorstand verdient unsern wärmsten Dank, daß er der Konferenzleitung in frühester Stunde die Möglichkeit verschafft hat, sich zu dem hochwichtigen Vorhaben zu äußern. Der Vorstand hat Verteidigungsstellung bezogen; die endgültige Entscheidung liegt aber bei der Konferenz, die voraussichtlich in der nächsten außerordentlichen Tagung vom Januar oder Februar ihre Meinung kundgeben muß. Möge sie dannzumal ihr Bestes wählen.

Im Schoße der stadtzürcherischen Sekundarlehrerschaft ist am 20. Oktober die Weiterführung des während drei Jahren erteilten alternativ-obligatorischen Koch- und Haushaltungsunterrichtes für die Mädchen der zweiten Klasse im Rahmen des gegenwärtig geltenden Lehrplanes eindeutig abgelehnt und die Forderung erhoben worden, daß auch die kantonale Konferenz sich so bald als möglich mit der Angelegenheit befasse. — Der Verwalter des Kantonalen Lehrmittelverlages kündet einen fälligen Wechsel an: die Begutachtung des Lehrmittels für den Rechen- und Buchführungsunterricht. — Ein erziehungsrätlicher Beschluß vom November 1930 ersucht die Elementarlehrerkonferenz, sich mit den beiden andern Stufenkonferenzen in Verbindung zu setzen und die Frage der Reorganisation des Rechenunterrichtes in der zürcherischen Volksschule zu prüfen. Die Reallehrerkonferenz hat durch ein neues Stoffprogramm bereits die Grundlagen für die Besprechungen in unserem Kreise geschaffen.

Aus allen Teilfragen heraus aber klingt immer lauter und deutlicher der Ruf nach einer allgemeinen Lehrplanrevision. Das „Amtliche Schulblatt" vom Mai 1931 stellt der Lehrerschaft die Preisaufgabe: „Die zürcherische Sekundarschule; Vorschläge zu einer zeitgemäßen Umgestaltung." Das Thema erscheint auch unter den Verhandlungsgegenständen der Kapitel. Wann wagen *wir* uns an das schwierige Werk heran? Ist es im tiefsten Grunde vielleicht geheime Angst, es möchte uns kaum gelingen, ein besseres Neues zu schaffen für das Alte, das in seinen Grundideen so weitherzig und großzügig ist, dem wir selber manche Fessel angelegt, das wir da und dort in starre Formen gezwungen haben?

An das Ende meines Berichtes setze ich ein Wort des herzlichsten Dankes. Es gehört allen, die im abgelaufenen Jahr am Konferenzwagen gezogen und geschoben und achtsam sich um seinen Lauf gemüht haben.

Zürich, am 27. Oktober 1931.

Rudolf Zuppinger, Präsident der S.K.Z.

Zürch. Kant. Lehrerverein

10. Vorstandssitzung, Samstag, den 26. Dezember 1931.

Um mit den Geschäften auf Jahresende aufräumen zu können, mußte eine Tagessitzung angesetzt werden. Ihr voraus ging am 23. Dezember eine Sitzung des Leitenden Ausschusses, an der dreißig Geschäfte erledigt wurden, während an der Tagessitzung zweiunddreißig Traktanden zur Behandlung kamen. Es seien daraus erwähnt:

1. Die *Vorlage der kantonsrätlichen Kommission zur Ausbildung von Lehrkräften* liegt vor. Sie nötigt zu einer neuen Stellungnahme, weshalb eine Tagung des Leitenden Ausschusses des Aktionskomitees angesetzt wird.
2. Auf die Anregung eines Kollegen, zu prüfen, ob eine *Hilfsaktion für die stellenlosen Lehrer in Deutschland* eingeleitet werden könnte, wurde erwidert, daß wir uns vorerst mit einer Sammlung für die Arbeitslosen im Kanton Zürich zu befassen hätten. Deren Erfolg würde durch eine parallele Aktion geschmälert. Zudem sei nicht abzusehen, wie sich die Lage bei uns gestalten werde, so daß wir allen Grund hätten, zuerst der eigenen Volksgenossen zu gedenken.
3. Der Vizepräsident referierte über die *Richtlinien zur Durchführung der Jahrhundertfeier des zürcherischen Schulwesens*, wie sie an einer vom Synodalvorstande einberufenen Versammlung beraten worden sind.
4. Einem Kollegen wurde mitgeteilt, daß die Gemeinde berechtigt ist, *Vorschriften über die Wohnpflicht* ihrer Beamten aufzustellen. Solche Bestimmungen können bis zum Inkrafttreten der Eingemeindung der Zürcher Vororte als bindend erklärt werden. Nur dann müßte eine Gemeinde dem Lehrer gestatten, auswärts zu wohnen, wenn er in der Gemeinde keine passende Wohnung findet.
5. Eine Anfrage, ob die Schulpflege zuständig sei zur *Behandlung und Weiterleitung von Urlaubsgesuchen*, oder ob sich auch die Gemeindeversammlung damit zu befassen habe, wurde dahingehend beantwortet, daß derartige Geschäfte in die Kompetenz der Schulpflege fallen und nicht vor die Gemeindeversammlung zu bringen seien.
6. Das Gesuch eines außerkantonalen Lehrers um *Verwendung im zürcherischen Schuldienste* konnte unterstützt werden. Doch wurde betont, es bestünde keine Möglichkeit, ohne eine Prüfung das zürcherische Wählbarkeitszeugnis zu erhalten, wobei es außerhalb unseres Verbandes liege, Einfluß auf die Gestaltung dieser Prüfung auszuüben.
7. Es wurde Kenntnis genommen von dem leider nur *teilweisen Erfolge eines Vermittlungsversuches*, den eine Abordnung des Kantonalvorstandes unternommen hatte in einem Streitfalle zwischen einem Teil der Primarlehrer und der Sekundarlehrerschaft einer Gemeinde.
8. Einem Kollegen erklärte der Kantonalvorstand seine Bereitwilligkeit zur *Durchführung einer Untersuchung;* im Falle einer Klageerhebung soll ihm der Rechtskonsulent zur Verfügung gestellt werden.
9. Es soll zu Handen des *Schweizer Schul- und Volkskino* die Erwartung ausgedrückt werden, daß er auf die in Nummer 52 der Schweizerischen Lehrerzeitung erfolgten Angriffe eine Antwort erteile.
10. Zwei Schuldner der *Darlehenskasse* sind mit ihren Abzahlungen im Rückstande. Da sie es nicht für notwendig fanden, ihr Versäumnis zu begründen, wurden sie gemahnt. *–st.*

REDAKTION: E. Hardmeier, Sekundarlehrer, Uster; W. Zürrer, Lehrer, Wädenswil; U. Siegrist, Lehrer, Zürich 3; J. Schlatter, Lehrer, Wallisellen; H. Schönenberger, Lehrer, Zürich 3; M. Lichti, Lehrerin, Winterthur.
Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — **DRUCK:** Art. Institut Orell Füßli, Zürich.